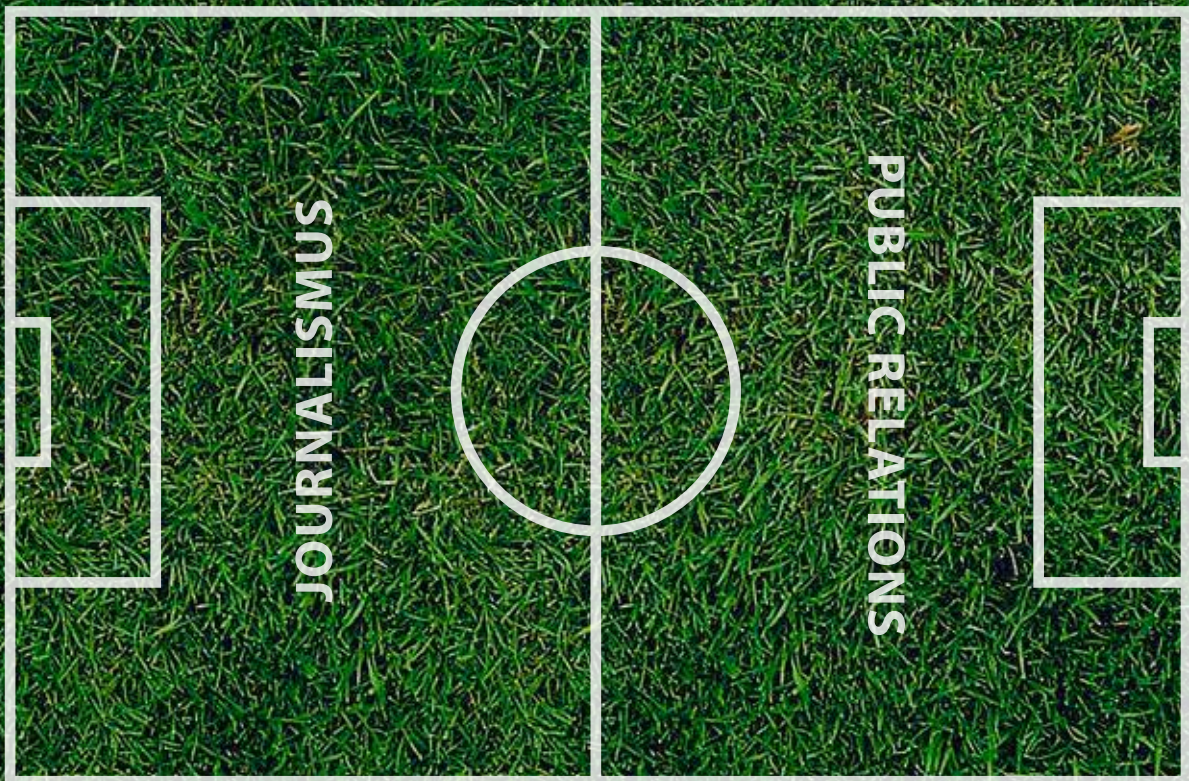




# NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Seitenwechsel  
**Journalisten zwischen  
PR und Redaktion**

## FTD

Sozialplan unter  
Dach und Fach

## INTERVIEW

Nikolaus Förster  
übernimmt Impulse

## PORTRÄT

Ines Barber zwischen  
Kuhstall und Konzertsaal

# IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE  
erscheint viermal im Jahr

## HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände  
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-  
sitzende), Hamburg e.V., Marina  
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-  
Holstein e.V., Karla Friebe-Wischer  
(Vorsitzende), V.i.S.d.P. sind die drei  
Landesvorsitzenden

## VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag  
GmbH & Co. KG  
Gertrudenkirchhof 10  
20095 Hamburg  
Tel. 040/3742360-0  
www.hey-hoffmann.de

## REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,  
20459 Hamburg  
Tel. 040/3697 100  
Leitung: Claudia Piuntek,  
info@ideenwerker.com  
Bremen: Florian Vollmers,  
kontakt@florian-vollmers.de  
Schleswig-Holstein:  
Sabine Spatzek,  
sabspatzek@aol.com

## AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter  
Catrin Frerichs  
Marina Friedt (mf)  
Renata Green (rg)  
Michael Hirschler  
Michael Klitzsch  
Sandra Lachmann  
Jana Lavrov  
Rainer Mersmann  
Claudia Piuntek (cp)  
Sabine Spatzek (sas)  
Regine Suling (ine)  
Alexander Thomasow  
Florian Vollmers (fv)

## SCHLUSSREDAKTION

Renata Green  
Sabine Spatzek

## ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

## ANZEIGEN

mediaport GmbH  
Roland Mohr  
Telefon 040 - 866 45 007  
r.mohr@mediaport-hamburg.de

## DRUCK

Compact Media KG  
Ferdinandstraße 29-33  
20095 Hamburg

## BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.  
Für Mitglieder ist der Heftpreis im  
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.  
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Florian Büh/www.GutesFoto.de

**12** Der DJV auf dem Hamburger Presseball – von links nach rechts: Wolfgang Stöckel (Vorsitzender BJV) mit Ehefrau Christine, Fotograf F. C. Gundlach, Marina Friedt (Vorsitzende DJV Hamburg), Thomas Kärst (Chefredakteur Andere Zeiten und Jurymitglied Erich-Klabunde-Preis) mit Ehefrau Anna Becker, Vera und Werner Matthies (Erich Klabundes Neffe)

## ■ AKTUELLES

### 04 Meine Meinung

Soziale Verantwortung  
ist aktueller denn je

### 04 Jahreszeiten Verlag

Verhandlungen gescheitert,  
Einigungsstelle eingeschaltet

### 04 Entlassungen und kein Ende

Bauer-Tochter PTG setzt  
40 Mitarbeiter vor die Tür

### 05 Einigung beim Sozialplan

Vier-Millionen-Euro-Härtefonds  
für ehemalige FTD-Mitarbeiter

### 05 Was macht eigentlich...

...Nikolaus Brender, der 2009 als  
ZDF-Chefredakteur abgesetzt wurde?

### 06 Von Meedia zu G+J

Georg Altrogge zum Editorial Director  
der Kundenmagazine berufen

### 06 Portfolio wird erweitert

shz übernimmt 21 Anzeigenblätter  
und eine Druckerei im Norden

### 06 Journalisten-Jargon

Was ist eigentlich  
ein Witwenschüttler?

### 07 Lonely Planet Traveller

Hamburger Ehepaar Coppenrath  
verlegt deutsche Lizenzausgabe

### 07 Visuelle Publizistik

Neuer Studiengang bereitet  
auf den digitalen Wandel vor

## ■ TITEL

### 08 Seitenwechsel

Wenn Journalisten für Medien  
und für Unternehmen arbeiten



Foto: Fognin

**15** Ines Barber im Porträt

## ■ INTERVIEW

### 10 Journalist und Unternehmer

Gespräch mit Nikolaus Förster,  
der Impulse übernommen hat

## ■ INTERN

### 12 Presseball mit Festakt

Lars Haider hielt Laudatio auf  
Erich-Klabunde-Preisträger 2013

### 13 Engagierter Journalist

Michael Frömter erhielt in Kiel  
die Bundesverdienstmedaille

### 13 Nachruf auf NDR-Kollegen

Karsten Henke van de Kamp  
im Alter von 64 Jahren gestorben

### 14 Ein erfolgreiches Tandem

Mentee Michael Klitzsch über  
seinen Mentor Matthias Onken

## ■ PORTRÄT

### 15 Rendsborger Deern im Radio

Ines Barber über ihre Karriere  
zwischen Kuhstall und Konzertsaal

## ■ SERVICE

### 16 Aktueller Rechtsfall

Springer nimmt Kündigungen  
der Cobi-Kollegen zurück

### 17 Recherche im Internet

Weshalb Google-Suchergebnisse  
nicht immer ganz neutral sind

## ■ TERMINE

### 18 DJV Hamburg

Journalisten zu Besuch am Set  
der Telenovela „Rote Rosen“

### 18 DJV Bremen

Seminare über Online-Blattmachen und  
Public Speaking für 2013 im Angebot

### 19 DJV Schleswig-Holstein

Gratis-Kurzseminar informiert  
über das Thema Strafrecht



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir alle haben einen Beruf, bei dem wir jeden Tag Neues lernen und an dem wir vor allem eines haben: Spaß. Der indes wurde einigen von uns in den letzten Monaten gründlich verdorben. Einige Verlagshäuser streichen Titel, stampfen Redaktionen ein und lassen dann bei Sozialplanverhandlungen die nötige Fairness nur allzu oft vermissen. Quo vadis, Journalismus? Einer, der für sich ganz persönlich die Antwort auf diese Frage gefunden hat, ist Impulse-Chefredakteur Nikolaus Förster. Er kaufte das Magazin, gründete einen Verlag und stürzt sich nun voller Enthusiasmus in das Abenteuer des journalistischen Unternehmers – zusammen mit rund 30 neuen und alten Kolleginnen und Kollegen (Seite 10/11). Auch Anne und Rolf Coppers wagen sich voller Optimismus mit ihrem Lonely Planet Traveller an die Kioske (Seite 7).

Manche Titel sterben, andere wachsen nach, Formate ändern sich, nichts ist in Stein gemeißelt. Journalisten aber werden immer noch gebraucht. Jeder, der seinen Job in der aktuellen Situation verloren hat, sollte sich auf das besinnen, was für ihn ganz persönlich den Journalismus ausmacht. Und daran anknüpfen, sich eine eigene, eine neue Nische suchen, auf die andere Seite des Schreibtisches wechseln (Seite 8/9) oder den Mut finden, etwas gänzlich Neues zu wagen. Auch wenn diese Phrase abgedroschen klingt: Die Reise durchs (journalistische) Leben geht weiter und führt jeden, der sich darauf einlässt, in mitunter ungeahnte Richtungen. Einen ganz eigenen Weg, sich mit dem Verlust ihres Jobs auseinanderzusetzen, hat die Redakteurin Angelika Beuter gefunden. Sie teilt ihre Erlebnisse und Stimmungen in ihrem Blog „Absprung“, seitdem sie von der Auflösung der Redaktion der Westfälischen Rundschau betroffen ist. Sie schreibt: „Gute Nacht, WR. Ich werde auch ohne dich weiter leben. Wer weiß, vielleicht irgendwann einmal besser als mit dir...“ In diesem Sinne, bleiben Sie optimistisch, aufgeschlossen und hoffnungsvoll!

Ich wünsche Euch und Ihnen einen inspirierenden Frühling!

*Regine Sulz*

Meine Meinung  
**Soziale Verantwortung muss gelebt werden**



Stefan Endter ist Geschäftsführer des DJV Hamburg

Soziale Verantwortung – dieser Begriff ist aktuell. Der journalistische Arbeitsmarkt implodiert. Die Bundesagentur für Arbeit spricht mit Blick auf die journalistische Branche von der größten Krise seit 1949. In Hamburg ringen Betriebsräte beim Jahreszeiten Verlag in einer Einigungsstelle (der Verlag bietet 0,2 Gehälter Abfindung pro Beschäftigungsjahr...) und bei der Programm Team Gesellschaft der Bauer-Gruppe um angemessene Sozialpläne für insgesamt etwa 100 Beschäftigte. Und bei der Druckerei Prinovis in Itzehoe geht es um 1000 Menschen, deren Familien und die Kaufkraft für eine ganze Region. Die Gesellschafter Bertelsmann und die Axel Springer AG wollen die Traditionsdruckerei komplett schließen. Verantwortung für Menschen ist nichts, was nur Sozialromantiker umtreibt. Viele erfolgreiche Unternehmer haben erkannt, dass Verantwortung, Ethik und Erfolg zusammengehören: „Nicht nur an Umsatzzahlen und Produktionsziffern wird der moderne Unternehmer gemessen, sondern immer mehr auch daran, was er aus sozialer Verantwortung heraus bereit ist, für die Gesellschaft zu tun.“ (Werner Otto). Ebenso klar war Axel Springer: „Verleger zu sein, heißt eine öffentliche Aufgabe zu erfüllen, nicht Gewinn zu maximieren.“ Soziale Verantwortung ist eben mehr als ein Begriff, der in Krisen bemüht wird. Soziale Verantwortung ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Wer als Arbeitgeber für Menschen Verantwortung trägt, muss sie ernst nehmen und soziale Lösungen sicherstellen. Langjährige Beschäftigte mit Minimalabfindungen in die Arbeitslosigkeit zu schicken, ist unverantwortlich. Ob juristische oder natürliche Person – Verantwortung ist nichts für Sonntagsreden. Soziale Verantwortung muss gelebt werden. Und jeder kann sie leben – jeder nach seinem Vermögen.

Stefan Endter

Jahreszeiten Verlag

**Einigungsstelle sucht nach Lösungen**

Kurz vor Weihnachten befasste sich die Medienkolonne des Hamburger Abendblattes mit dem Hamburger Jahreszeiten Verlag (Für Sie, Vital) und seinem Verleger Thomas Ganske. Nach der Einstellung der Stadtillustrierten Prinz und der Entlassung von etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bot der Verlag ganze 0,2 Gehälter pro Beschäftigungsjahr – ein Angebot, das die Hamburger DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt mit den Worten kommentierte: „Das ist kein Sozialplan, das ist ein Asozialplan.“ In der Tat kennt man Angebote dieser Art eher von Unternehmen in der Insolvenz. Angesichts einer solchen Position war schnell klar, dass die Sozialplanverhandlungen zwischen dem Betriebsrat und der Geschäftsleitung nicht erfolgreich sein können. Der Betriebsrat erklärte das Scheitern. Seit Anfang Februar sucht nun eine Einigungsstelle nach einer Lösung. Der DJV Hamburg hat den Jahreszeiten Verlag mehrfach aufgefordert, angesichts des implodierenden Medienarbeitsmarktes seine soziale Verantwortung wahrzunehmen. Der Jahreszeiten Verlag war schon 2010 durch sein Konzept, seine Zeitschriften zukünftig nur mit Blattmacherteams, aber ohne festan-



Auf der Website gibt es die Prinz noch, an den Kiosken nicht mehr

gestellte Redakteurinnen und Redakteure zu produzieren, in die Kritik geraten. Schon damals war es zu einer Massenentlassung gekommen. Ein Ergebnis der Einigungsstelle gab es bei Redaktionsschluss noch nicht.

Stefan Endter

**Neue Entlassungswelle in Hamburg  
 Bauer-Tochter PTG vor dem Aus**

Der Medienstandort Hamburg wird gegenwärtig von einer Entlassungswelle heimgesucht. Nicht nur bei den G+J-Wirtschaftsmedien und bei Prinz (Jahreszeiten Verlag des Thomas Ganske) haben die Betriebsräte Einigungsstellen angerufen, um angemessene Sozialpläne durchzusetzen. Auch die zum Bauer Verlag gehörende Programm Team Gesellschaft (PTG) steht vor der Schließung. Etwa 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlieren ihren Arbeitsplatz. Die PTG belieferte die Bauer-Redaktionen mit Fernsehprogramm-Informationen und Vorschaltseiten. Bauer hat in den Verhandlungen eine Abfindung in Höhe eines halben Monatsgehältes pro Beschäftigungsjahr angeboten.

Das Medienhaus bleibt damit erheblich unter den Bedingungen, die im Zusammenhang mit einer Betriebsänderung im Jahre 2010 vereinbart worden waren. Zur Entscheidung des Hauptkunden BVG Medien KG (ebenfalls Unternehmen der Bauer Gruppe), der PTG die entsprechenden Aufträge zu entziehen, kam es zu Beginn des Jahres ohne Vorgespräche mit dem PTG-Geschäftsführer. Eine Möglichkeit, ein neues Angebot vorzulegen, hat die eine Bauer-Gesellschaft (BVG Medien) der anderen Bauer-Gesellschaft (PTG) gar nicht erst eingeräumt. Ein Ergebnis der Verhandlungen lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Stefan Endter

**DJV Bremen  
 Erneut Tarifflicht bei der BTAG**

Die Bremer Tageszeitungen AG (BTAG), die den Weser-Kurier und die Bremer Nachrichten herausgibt, setzt die Ausgliederungen fort. Vom 1. Mai 2013 an soll auch die redaktionelle Berichterstattung der beiden Regionalbeilagen Verdener Nachrichten und Achimer Kurier nicht mehr von Redakteuren erstellt werden, die bei der BTAG beschäftigt sind. Beide Ausgaben sollen dann von der Pressedienst Nord GmbH (PDN) produziert werden, die kürzlich unter dem Deckmantel der „Weser-Kurier-Mediengruppe“ neue Redakteure für

beide Standorte gesucht hat. PDN vergütet ihre Beschäftigten weit unter den geltenden Redakteurstarifen. Der DJV Bremen hat diese fortschreitende Tarifflicht bei der BTAG verurteilt und außerdem kritisiert, die Maßnahme lasse die Wertschätzung journalistischer Arbeit vermissen. Bereits 2006 hatte die BTAG den Delmenhorster Kurier outgesourct, 2007 erfolgte dieser Schritt hin zu billigeren Arbeitskräften für die Regionale Rundschau (Brinkum) und den Syker Kurier (Syke).

Florian Vollmers

# Durchbruch bei Sozialplanverhandlungen erzielt



Foto: Maxim Sergejanko

Betroffene reichten kollektiv Kündigungsschutzklage beim Arbeitsgericht ein

Elf Wochen nachdem die letzte Ausgabe der Financial Times Deutschland (FTD, wir berichteten) erschienen ist, haben sich der Gesamtbetriebsrat der Gruner + Jahr Wirtschaftsmedien und die Geschäftsleitung auf einen Sozialplan verständigt. Die Vereinbarung wurde nach einem Verhandlungsmarathon in der Nacht zum 23. Februar gegen 1.30 Uhr paraphiert. Der DJV hat sich mit dem nach schwierigen Verhandlungen erzielten Sozialplan zufrieden gezeigt. „Das ist in der problematischen Situation des Arbeitsplatzverlustes ein gutes Ergebnis“, so DJV-Bundesvorsitzender Michael Konken. Tatsächlich hatten sich die Betriebsparteien zunächst in Verhandlungen relativ schnell auf Teilvereinbarungen verständigen können. Sogar beim Thema Transfergesellschaft, die der Betriebsrat mit Blick auf die schlechte Arbeitsmarktlage in der Medienbranche gefordert hatte, gab es auf Seiten der Geschäftsleitung nach anfänglichem Zögern etwas Bewegung. Bei Struktur und Höhe der Abfindung aber blieb G+J hart. Der Verlag wollte lediglich eine Abfindung in Höhe eines halben Gehaltes pro Beschäftigungsjahr zahlen. Ein weiteres halbes Gehalt sollte es für diejenigen geben, die sich nicht mit einer Kündigungsschutzklage

verteidigen. Die maximale Abfindung wollte G+J zudem bei langjährigen Beschäftigten bei maximal zwölf Gehältern kappen. Weder Betriebsrat noch die mehr als 300 Betroffenen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, fanden das großzügig. Viele demonstrierten vor dem Verlagshaus und reichten kollektiv Kündigungsschutzklage ein. Der Gesamtbetriebsrat sprach sich daraufhin dafür aus, die Verhandlungen in einer sogenannten Einigungsstelle unter dem Vorsitz des ehemaligen Vizepräsidenten des Arbeitsgerichtes Frankfurt, Roland Lukas, fortzusetzen. Eine Entscheidung, die zu einem guten Ergebnis führte: Gesamtbetriebsrat und Unternehmensseite verständigten sich auf die Einrichtung eines Härtefonds, der mit einem Gesamtvolumen von vier Millionen Euro der höchste in der Geschichte von Gruner + Jahr ist. Eltern, Alleinerziehende und Schwerbehinderte erhalten Zuschläge. Zudem einigten sich beide Seiten darauf, dass den Gekündigten die Teilnahme an einer Transfergesellschaft von bis zu zwölf Monaten finanziert wird. Sie erhalten mindestens 75 Prozent ihres bisherigen Nettolohns sowie einen Qualifizierungszuschuss des Arbeitgebers in Höhe von 3500 Euro.

Stefan Endter

## Radio Bremen

### Sechs Prozent mehr für Feste und Freie

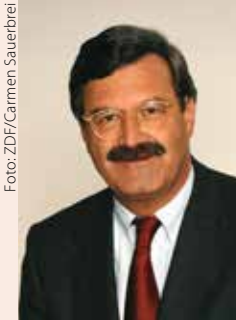
Sechs Prozent mehr Gehalt bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. Mit dieser Forderung gehen die Radio Bremen-Kolleginnen und -Kollegen im laufenden Jahr in ihre Tarifrunde. Diese Steigerung des Einkommens soll gleichermaßen für Feste und Freie gelten. Der DJV Bremen hat den Tarifvertrag gekündigt und will diesen neu verhandeln. Auf die Forderung von sechs Prozent hatten sich zuvor die DJV-Tarifbeauftragten bei ARD, ZDF und Deutschlandfunk verständigt. „Auch wenn Radio Bremen der Ärmste aller Sender ist, werden

wir nicht zulassen, dass die Beschäftigten von der allgemeinen Einkommensentwicklung in den öffentlich-rechtlichen Medien abgekoppelt werden“, betont die DJV-Betriebsgruppe bei Radio Bremen unisono. Dass man sich dabei nicht zwangsläufig am unteren Rand der ARD-Tarifsteigerungen orientieren müsse, zeige das Gehalt des Radio Bremen-Intendanten Jan Metzger (242.000 p.a. plus Tantiemen als Aufsichtsrat). Damit liegt der Intendant der kleinsten ARD-Anstalt mit seinem Einkommen im Mittelfeld der ARD. ine

## Was macht eigentlich...

... Nikolaus Brender, der Fernsehmann, dessen Absetzung 2009 durch Roland Koch nach zehn Jahren als ZDF-Chefredakteur die Branche empörte?

Foto: ZDF/Carmen Sauerbrel



Zurück auf dem Bildschirm: Nikolaus Brender

Heute lebt der gebürtige Freiburger mit seiner Frau vor den Toren Hamburgs. Den markanten Schnauzbar trägt Brender seit seiner Zeit als Jesuitenschüler. Aus Protest: Bärte waren verboten.

Die Strafe: Ausgehverbot. Zum erneuten Rapport zitiert, rasierte er eine Hälfte ab. Der Generalpräfekt musste lachen, der Bart blieb.

Als Student der Rechts- und Politikwissenschaft in München trat er einer katholischen Studentenverbindung und später der Jungen Union bei – das verlängerte die Ausgangszeit im Kloster.

Nach der Uni wartete ein Volontariat beim Südwestfunk auf den gebürtigen Freiburger. Eigentlich. Denn die Redaktion reichte ihn 1978 an die Zeit weiter. Das Angebot zu bleiben lehnte er ab. Einige Dokumentationen später, erfüllte sich beim Südwestfunk 1984 sein Traum, als ARD-Korrespondent nach Buenos Aires zu gehen. 1988 erhielt er den Grimme-Preis. Kurz darauf folgten beim WDR die Posten als Auslandschef und Weltspiegel-Moderator, als Politik-Chefredakteur und schließlich als Programmchef. Später beim ZDF interviewte er in „Was nun...?“ die Elefantenrunden und heimste zahlreiche Journalistenpreise ein. Heute hält er selbst die Laudationen, etwa auf die Erich-Klabunde-Preisträger oder für den Otto-Brenner-Preis, und schreibt Kolumnen für Christ und Welt.

Der Abgang vom ZDF fiel in eine Zeit, in der er ohnehin aus privaten Gründen nach Wentorf musste. Aber n-tv holte ihn zurück auf den Bildschirm, seit 2012 ist er Gastgeber der Interview-Reihe „Bei Brender!“ – was in der Wahlhochphase für neuen Zündstoff sorgen dürfte. Ebenso gespannt verfolgt er die Debatte zur Gremienbesetzung von Politikern im öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Marina Frieder

Verantwortlich für Kundenmagazine

## Meedia-Chef geht zu G+J



Foto: Gruner + Jahr

Georg Altrogge leitet neuerdings die Corporate Publishing-Sparte bei G+J

Der Chefredakteur des Branchendienstes Meedia Georg Altrogge (51) hat am 1. März seine Tätigkeit bei G+J Corporate Editors aufgenommen, wo er zum Editorial Director und Chefredakteur der Lufthansa-Medienfamilie ernannt wurde. Er trat die Nachfolge von Christian Krug an, der sich künftig auf seine Aufgabe als Gala-Chefredakteur konzentrieren wird. Journalistische Stationen Altrogges waren die Hamburger Morgenpost, Tomorrow und Tomorrow.de, der Stern, die Woche, Spiegel, Spiegel TV und die Bild. Im Jahr 2008 war er Gründungschefredakteur von Meedia. Chefredakteur von Deutschlands meist genutztem Online-Medienbranchendienst wurde Christian Meier, Altrogge bleibt Meedia als Gesellschafter erhalten.

cp

Portfolio wird um 21 Anzeigenblätter erweitert

## shz kauft weiter Titel zu

Der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (shz) ist weiterhin auf Expansionskurs. Jüngste Neuerwerbung ist die Flaschka-Gruppe. Wie die shz-Geschäftsführung in Flensburg mitteilte, wurde ein Kaufvertrag unterzeichnet, der jetzt von den Kartellbehörden geprüft werde. Die Flaschka-Gruppe bringt derzeit 23 Anzeigenblätter in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern heraus, deren wöchentliche Auflage nach shz-Angaben bei 1,1 Millionen Stück liegt. Das Verlagshaus erwirbt über zwei Tochtergesellschaften 21 der 23 Titel sowie eine Druckerei

in Wittenburg (Mecklenburg-Vorpommern). Rund 180 Mitarbeiter sollen übernommen werden, hieß es aus Flensburg.

Zuletzt hatte das Flensburger Medienunternehmen im Spätsommer angekündigt, zum 1. Januar 2013 vom Verlag Günter Kohl (Westensee/Kiel) die beiden auf Sylt erscheinenden Titel Sylt Magazin und die Insel zu übernehmen. Damit stärke man das shz-Medienhaus Sylt, in dem die einzige Tageszeitung der Insel, die Sylter Rundschau, und das Wochenblatt Hallo Sylt erscheinen.

sas

Erst scheinbar gerührt, dann geschüttelt

## Was ist ein Witwenschüttler?

Er schüttelt Witwen und anderen Angehörigen von Katastrophenopfern die Hände, heuchelt Mitgefühl, um an persönliche Informationen, Fotos und Fernsehbilder zu gelangen. Genau genommen betätigt sich so mancher Sensationsreporter nicht nur als Witwenschüttler, nach Amokläufen und tragischen Autounfällen setzt er seine gespielte Rührung auch vor geschockten Geschwistern, Mitschülern oder Nachbarn als perfides Mittel der Recherche ein. Die Spezies der Witwen-, Bruder- und Freundeschüttler ist so alt wie sensationslüsternde Berichte und bluttriefende Bilder. Schlüsselochreporter und Schmuddelpraktiken gibt es schon ewig, der Begriff Witwenschüttler tauchte aber erst Mitte der 1980er-Jahre in westdeutschen Boulevardredaktionen auf. Etwas später, nämlich nach der Wende, erfuhren ostdeut-

sche Kollegen, wie Wessis es nennen, wenn sie Betroffenen intime Geständnisse entlocken, manchmal sogar als Krankenschwestern oder Polizisten auftreten, um sich im Familienalbum bedienen zu können. Das Witwenschütteln ist in Zeiten wachsenden Wettbewerbsdrucks in Redaktionen und der Boulevardisierung von Medien gesellschaftsfähiger geworden. Immer mehr Sender und Blätter bedienen die Emo-Schiene. Das Tätscheln, Tricksen und auf die Tränendrüse drücken, um Nähe zu Angehörigen aufzubauen, greift auch bei Nachrichtensendern und -magazinen um sich. „Distanzlosigkeit gilt als Mitleid, das so genannte Witwenschütteln längst als lässliche Sünde“, beklagt das Adolf-Grimme-Institut diese Tendenz des hemmungslosen Draufhaltens bei Trauernden.

Claudia Piuntek

## Insolvenz nach 28 Tagen: dpa schon wieder am Ende

Die Belegschaft hatte eben den Schock von der Insolvenz im Oktober 2012 überwunden, da stellte Investor Ulrich Ende Anfang März erneut einen Insolvenzantrag. Als Grund führte der Geschäftsführer vor den verbliebenen Kollegen die nicht absehbaren finanziellen Belastungen durch 62 Kündigungsschutzklagen ehemaliger Beschäftigter an. Die neue Nachrichtenagentur hatte erst am 1. Februar mit 180 fest angestellten Mitarbeitern ihre Arbeit aufgenommen. Außerdem sind zahlreiche freie Autoren von der erneuten Insolvenz betroffen.

cp

## Bremer Anzeiger schrumpft zur Wochenzeitung

Seit Jahrzehnten wurde der Bremer Anzeiger als größtes Anzeigenblatt der Hansestadt zweimal wöchentlich herausgegeben – jetzt ist er zur Wochenzeitung geschrumpft. Das von einer BTAG-Tochter herausgegebene Blatt erscheint seit Januar nur noch sonntags. Die Redaktion begründet dies mit neuen Möglichkeiten, „deutlich umfangreichere und tiefgründigere“ Informationen über Bremen zu liefern. Dass Anzeigenschwund und Personalabbau hinter der Entscheidung stehen, bezweifelt in der überschaubaren Medienszene Bremens niemand.

fv

## Dreykluft neuer shz-Online-Chefredakteur

Der ehemalige Vize-Nachrichtenchef der Ende 2012 eingestellten Financial Times Deutschland, Joachim Dreykluft, hat einen neuen Arbeitsplatz im Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag gefunden. Der Journalist, der zuvor auch als Online-Nachrichtenchef der FTD gearbeitet hat, leitet seit Februar in der neu geschaffenen Position als Online-Chefredakteur die digitalen Aktivitäten beim shz.

cp

## Marmor verteidigt neuen Rundfunkbeitrag

Der NDR-Intendant und neue ARD-Vorsitzende Lutz Marmor hat die in die Kritik geratene Reform des Rundfunkbeitrags grundsätzlich verteidigt, in einzelnen Fällen aber Fehler eingeräumt. So sei es falsch, Demenzzranke in Heimen zur Kasse zu bitten. Seit Jahresbeginn zahlt jeder Haushalt 17,98 Euro pro Monat. Marmor, der als einer der Favoriten für die Nachfolge von Monika Piel als WDR-Intendant gehandelt wurde, machte öffentlich, dass er kein Interesse an dem Posten habe.

cp

Deutsche Ausgabe einer Kultmarke

## Lonely Planet Traveller an den Kiosken



Foto: Peter Schulte

**Chefredakteurin und Verleger: Anne und Rolf Coppenrath bringen die deutschsprachige Lizenzausgabe heraus**

Der Markenname Lonely Planet und die hohen Qualitätsansprüche der Hamburger Redaktion, die auf unabhängige Insidertipps ohne Einflussnahme durch PR-Agenturen setzt, scheinen zu ziehen. „Wir haben schon 2500 Abonnenten gewinnen können“, freut sich der Verleger Rolf Coppenrath, der Lonely Planet Traveller im Hamburger Life! Magazin-Verlag mit einer Druckauflage von gut 80.000 Exemplaren herausbringt. Gemeinsam mit seiner Frau Anne, ehemalige Chefredakteurin von Brigitte Young Miss und nun Chefredakteurin im eigenen Verlag, konnte der frühere Springer-Verlagsleiter die Traveller-Macher in Großbritannien davon überzeugen, die deutsche Ausgabe zu übernehmen.

Die Rubriken des Originals wurden ins Deutsche übersetzt, das inzwischen 15köpfige Redaktions- und Autorenteam des Verlags an der Hamburger Gasstraße

füllt das Heft mit eigenen Inhalten, jeder Artikel wird auf den hiesigen Markt und deutsche Leserbedürfnisse zugeschnitten. Außer dem 132 Seiten umfassenden Magazin, das zweimonatlich herauskommt, bringen die Hamburger die Zeitschrift Food and Travel, ebenfalls eine deutschsprachige Lizenzausgabe, und Kundenmagazine heraus. Zudem kooperieren die Hamburger mit MairDumont, der für die deutschsprachige Website Lonelyplanet.de verantwortlich zeichnet. Wenn sich der positive Auflagentrend fortsetzt, soll Lonely Planet Traveller schon bald zehnmal pro Jahr erscheinen. „Wir erhalten zwar Unmengen an Bewerbungen, sind aber immer auf der Suche nach guten Autoren“, sagt Rolf Coppenrath, der Autoren Tagessätze von 220 bis 250 Euro zahlt. Weitere Infos unter [Lonelyplanettraveller.de](http://Lonelyplanettraveller.de).

Claudia Piuntek

## Wechsel beim Stern Dominik Wichmann startet mit neuem Team



Foto: stern/G+J

**Der neue Stern-Chef soll das Blatt modernisieren**

Mit dem lange vorbereiteten Chefredakteurswechsel und einer neuen Organisation der Redaktion geht beim Stern eine Ära zu Ende. Dominik Wichmann, bislang Stellvertreter von Andreas Petzold und Thomas Osterkorn, wird neuer Chefredakteur. Bis Mai leiten Wichmann, Petzold und Osterkorn die Redaktion gemeinsam, danach werden Petzold und Osterkorn Herausgeber des Stern. Ende 2013 wird Osterkorn, der dann 60 Jahre alt ist, auch als Herausgeber ausscheiden und danach im G+J-Vorstand als Chefredakteur für Sonderaufgaben und als journalistischer Berater tätig werden.

Um dem Flaggschiff von Gruner + Jahr zu einem neuen Schub zu verhelfen (wie so viele Medien kämpft der Stern mit Auflagenrückgängen), hat der Verlag die Redaktion neu strukturiert. Die Print- und Online-Redaktionen werden im Laufe des Jahres zusammengeführt. Für den Bereich Online ist künftig Anita Zielina zuständig, die vom österreichischen Standard zum Stern wechselt. Die Wienerin ist eine von sechs Managing Editors, die das Magazin inhaltlich verantworten. Außer Zielina wurden Lorenz Wolf-Doettinchem, Rüdiger Barth, Florian Gess, Sabine Kartte und Wencke Tzanakakis verantwortliche Blatt- und Sitemacher. Alle Managing Editors haben die Position für jeweils zwei Jahre inne und sind in dieser Zeit Mitglieder der Chefredaktion.

Claudia Piuntek

## Neuer Studiengang Fit für den digitalen Wandel

Ab dem Wintersemester 2013/2014, das im September startet, bieten die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) und die Akademie für Publizistik einen neuen Studiengang an. Der berufsbegleitende Master-Studiengang „Visuelle Publizistik“ dauert vier Semester und bereitet angehende Multimedia-Experten darauf vor, den digitalen Wandel zu gestalten. Voraussetzung ist ein Bachelor-Abschluss. Die Studiengebühren pro Semester betragen 4150 Euro. Hinzu kommen 2000 Euro Prüfungsgebühren. Auf dem Stundenplan stehen in den Räumen der HAW Hamburg auf dem Kunst- und Mediacampus Fächer wie Datenanalyse und Datenvermittlung sowie Grundlagen des nonlinearen Erzählens. Journalisten lernen

nicht nur, wie man Apps entwickelt und vermarktet, sie werden zudem in der Medienökonomie und auf dem Gebiet des Medienmanagements fit gemacht. Konzipiert haben HAW und Akademie für Publizistik das neue Angebot auf Nachfrage der Medienwirtschaft. Während in den klassischen journalistischen Arbeitsfeldern seit Jahren Arbeitsplatzverluste zu beklagen sind, prognostizieren Experten für die Sektoren Internet, Online Publishing und E-Learning eine erhebliche Nachfrage nach geschultem Fachpersonal. Bewerbungsschluss für den ersten Jahrgang ist der 15. Juli. Weitere Informationen unter [www.akademie-fuer-publizistik.de/studium/visuelle-publizistik](http://www.akademie-fuer-publizistik.de/studium/visuelle-publizistik).

Claudia Piuntek



Foto: Holger Braack

**Auf einer Pressekonferenz präsentierten die Akteure von der HAW Hamburg und der Akademie für Publizistik den neuen Studiengang: v.l.n.r (unten) Prof. Dorothea Wenzel, Annette Hillebrand, Prof. Wolfgang Swoboda; (oben) Prof. Reinhard Schulz-Schaeffer, Kai Voigtländer, Dr. Carsten Brosda**



Journalistische und PR-Tätigkeiten sind vereinbar, wenn beide Bereiche sauber getrennt werden

Foto: istockphoto.com

Wenn Journalisten PR machen

# Auf der anderen Seite

**Für journalistischen Nachwuchs ist es selbstverständlich, den Geldbeutel mit PR-Jobs aufzubessern. Besonders Freie können heute ohne Zusatzeinkommen auf dem Medienmarkt kaum überleben. Was bedeutet diese Entwicklung für das Verhältnis von PR-Fachkräften und Journalisten?**

„Ganz ehrlich: Ich kann vom reinen Journalismus nicht leben“, sagt Dr. Wiebke Rögner-Schwarz. Seit fast zwanzig Jahren schreibt die freie Wissenschaftsjournalistin für die Süddeutsche Zeitung, für Brigitte und die Tageszeitung. Doch zugleich macht Rögner-Schwarz PR für große Forschungseinrichtungen in Deutschland. „Wer einen gewissen Lebensstandard halten will, dem bleibt gar keine andere Wahl“, sagt die Journalistin, die an den Universitäten in Hamburg und Bremen als Wissenschaftlerin gearbeitet, in Lübeck ein biochemisches Labor geleitet hat und als freie Autorin Journalistenpreise einsammelte. Für Nachwuchsjournalisten hielt sie vor vier Jahren in Hamburg einen Vortrag darüber „welche Ziele die Öffentlichkeitsarbeit von Pharmafirmen verfolgt“. Wiebke Rögner-Schwarz sieht in ihrer Doppelrolle kein Problem: „Ich kann die beiden Bereiche sauber trennen. Also ist das völlig legitim.“

25 Cent pro Zeile Regionalberichterstattung – oder doch lieber 250 Euro für eine Pressemitteilung beim Wirtschaftsunternehmen? Vor dieser Entscheidung stehen nahezu alle Journalisten, da Annäherungsversuche von „der anderen Seite“ seit jeher zum Tagesgeschäft der Me-

dienmacher gehören. Immer häufiger jedoch entscheiden sich Journalisten für beide Seiten. Besonders Freie versuchen so, die stagnierenden Honorare aufzufangen. Doch wie häufig geraten sie dabei in einen Gewissenskonflikt? Wo liegt die Grenze zwischen sauberem Journalismus und gekaufter Öffentlichkeit? Wie häufig tappen Journalisten in die Falle und zitieren zum Beispiel einen Experten aus dem Verband, für den sie nebenher auch Pressemitteilungen verfassen? Oder moderieren eine Pressekonferenz für einen Akteur auf der politischen Bühne, deren Spektakel sie kurze Zeit später kommentieren? Und wie bewusst ist Kommunikationsexperten diese Gefahr, wenn sie mit Journalisten zusammenarbeiten?

Erhebungen über das Ausmaß verschwimmender Grenzen zwischen Journalismus und PR gibt es bislang kaum. Ohne vergleichbaren Nachfolger und deshalb bis heute aktuell ist die Umfrage der Wissenschaftsjournalisten Volker Stollorz und Klaus Koch aus dem Jahr 2004. Sie konfrontierten die Mitglieder der Wissenschaftspressekonferenz mit fiktiven Fällen zwischen PR und Wissenschaftsjournalismus und fragten nach möglichem Verhalten: Eine finanzierte Pressereise, an die Berichterstattung

geknüpft ist. Oder die Moderation einer Diskussion, über die anschließend berichtet werden muss. Alle Grenzfälle haben gemeinsam, dass man sich entscheiden muss, ob den Interessen eines PR-Auftraggebers, eigenen finanziellen Interessen oder journalistischen Prinzipien der Vorzug gegeben wird. „Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Umfrage, dass die journalistischen Standards in den Köpfen der befragten Journalisten präsent sind. Sie wissen, wie unabhängige Journalisten agieren sollten“, sagt Volker Stollorz im Interview mit dem Blog Der Blinde Fleck. „Aber die verinnerlichten Standards können im Alltag nur noch bedingt umgesetzt werden.“ Seit der Umfrage habe sich die ökonomische Lage noch weiter verschärft. Je dramatischer die Zustände würden, desto unrealistischer sei es, dass die journalistischen Standards eingehalten werden könnten.

Für Esther Geißlinger ist Transparenz die Lösung dieses Konflikts: „Ich berichte über die Landespolitik Schleswig-Holsteins für überregionale Tageszeitungen und mache zeitgleich auch reine PR für einen großen sozialen Dachverband“, sagt die freie Journalistin mit Sitz in Rendsburg. „Aber das wissen auch alle – von meiner Redaktion über den Auftraggeber beim Verband bis hin zur Sozialministerin.“ Für Esther Geißlinger hat sich die Doppelrolle in der Anfangszeit ihrer Selbständigkeit entwickelt, als sie – auch um die kargen Anfangshonorare aufzubessern – in Mitarbeiterzeitschriften veröffentlichte. „Ich setze mich tagtäglich mit der Frage auseinander, ob ich mich jenseits einer von mir akzeptabel empfundenen Grenze





**Dr. Wiebke Rögner-Schwarz,**  
freie Wissenschafts-  
journalistin

**„Ich finde es fragwürdig, wenn PR-Arbeiter wiederholt betonen, dass sie eigentlich nichts anderes machen als Journalismus. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es wirklich zwei völlig unterschiedliche Jobs sind.“**

bewege oder nicht“, sagt Geißlinger. Oft habe sie deshalb schon Aufträge abgelehnt. „Wenn ein Verband, für den ich Öffentlichkeitsarbeit mache, eine Veranstaltung zu einem heißen Landesthema wie dem Kita-Ausbau anbietet, sage ich natürlich nein.“ Im Gegenzug weist die Journalistin Redaktionen auf ihre Verbandsarbeit hin, wenn ein Thema auf der Agenda steht, zu dem sich ihr Auftraggeber auch in politischen Diskussionen regelmäßig äußert. „Absolut undenkbar wäre natürlich, in einem journalistischen Beitrag einen Experten zu Wort kommen zu lassen, der für eine Organisation spricht, für die ich PR mache“, sagt Esther Geißlinger und rät Nachwuchsjournalisten, von Anfang an klare Grenzen zu ziehen und offen über parallele Aufträge zu kommunizieren. „Für viele Journalisten ist PR immer noch mit Scham behaftet, aber ich finde, wir sollten offen darüber reden.“ Es sei einfach, PR grundsätzlich abzulehnen, wenn man in Festanstellung mit Tariflohn arbeite.

Ursache für die Versuchungen von Journalisten sind die besseren Verdienstmöglichkeiten in der PR und Öffentlichkeitsarbeit. Schon allein der Vergleich von festangestellten Redakteuren und PR-Fachkräften zeigt, dass die Spanne der Gehälter erheblich ist: So kann man nach Angaben der Personalmarkt GmbH in der Öffentlichkeitsarbeit von Automobilunternehmen derzeit fast 64.000 Euro im Jahresdurchschnitt



**Günther Jesumann,**  
Medienkoordinator  
der Provinzial Nord  
Versicherungsgruppe

**„Ein Redakteur stellte mir einmal zur Bedingung seiner Teilnahme an einer Pressekonferenz, dass wir auch eine Anzeige in seiner Zeitung schalten. Ich habe gesagt: Bleib' zu Hause.“**

verdienen, während man als Redakteur in der Medienbranche rund 41.000 Euro Jahresgehalt erreicht (siehe Tabelle). Der Unterschied zu Freien, über deren Einkommenssituation noch immer keine verlässlichen Daten vorliegen, dürfte noch erheblich größer sein.

Auch Günther Jesumann ist wegen einer höher dotierten Stelle bereits im Jahr 1984 aus seinem Beruf als ausgebildeter Wirtschaftsredakteur bei den Kieler Nachrichten in die Unternehmenskommunikation der Versicherungsgesellschaft Provinzial gewechselt. „Damals wurde man noch schief angeguckt, wenn man so etwas tat“, erinnert sich Jesumann. Heute hingegen absolvieren sogar Journalistenschüler Praktika in Pressestellen. „Das wäre vor 30 Jahren ein absolutes No-Go gewesen.“ Günther Jesumann findet es gut, dass sich der Nachwuchs heute beide Seiten anschaut und für den späteren Berufsweg den ständigen Wechsel zwischen Journalismus und PR mit einplant. „Die Wirtschaftslage hat sich massiv gedreht, und es gibt keine klassische Zielgerade mehr. Heute wird die Branche von Umwegen beherrscht.“ Eine Entwicklung, der Jesumann mit seiner regelmäßigen Diskussionsrunde „Journalisten fragen – Journalisten antworten“ beim DJV-Landesverband Schleswig-Holstein Tribut zollt, indem er die Werdegänge prominenter Medienmacher offenlegt.

## Das sagt der DJV

Im Jahr 2002 hat der DJV eine Charta zur „Qualität im Journalismus“ beschlossen. Darin heißt es: „Journalistinnen und Journalisten sind vorrangig der Öffentlichkeit verpflichtet. Sie trennen redaktionelle Inhalte von Werbung, unterscheiden Journalismus von Public Relations und ordnen in der Informationsvermittlung Auflagen- und Quoten den dem öffentlichen Auftrag unter.“ DJV-Pressesprecher Hendrik Zörner rät allen Kolleginnen und Kollegen, ihre Tätigkeiten für journalistische Medien und Pressestellen deutlich voneinander abzugrenzen: „Das heißt im Klartext, dass man nicht über ein Unternehmen in der Zeitung schreiben darf, für das man auch PR-Aufträge erledigt.“

Auch Sandra Lachmann hat sich nach dem Abitur als Praktikantin und freie Mitarbeiterin beide Seiten angeschaut, sich aber noch während ihres Studiums für die Arbeit in der Unternehmenskommunikation entschieden. „Mich fasziniert das strategisch-konzeptionelle Vorgehen in der PR und die Möglichkeit, sich ganz auf ein Thema einzulassen“, begründet die Bremerin ihre Wahl. Ihrer Meinung nach sei es jedoch die strategische Arbeitsweise, die für das Spannungsfeld Journalismus – PR verantwortlich ist. „Strategie wird schnell mit Unehrlichkeit oder Manipulation gleichgesetzt. In diesen Fällen muss man einiges dafür tun, mit Journalisten auf Augenhöhe zu kommen und von ihnen als glaubwürdige Partner anerkannt zu werden.“ Dass gut aufbereitete Inhalte oder schnell vermittelte Gesprächspartner aber auch ein nicht zu unterschätzender Support für journalistische Arbeit ist, wertschätzten nach wie vor wenige Journalisten, bedauert Sandra Lachmann. Sie selbst sieht das Verhältnis als eines, was durch die Protagonisten, nicht per se durch sich selbst geprägt ist: „Wenn wir offen miteinander kooperieren und die Bedürfnisse der Gegenseite zumindest bedenken, steht einem konstruktiven Nebeneinander von Journalisten und PR-Leuten überhaupt nichts entgegen.“

Florian Vollmers

## Redaktion versus PR

durchschnittliche Jahreseinkommen von Redakteuren und PR-Fachkräften nach Branchen (ohne Personalverantwortung)

\* Vergleichswerte für die Honorare von Freiberuflern liegen nicht vor.

www.personalmarkt.de

### Redakteure

Redakteure/Journalisten	43.590 €
<b>nach Branchen</b>	
Gesundheitswesen	48.736 €
Maschinenbau	62.354 €
Medien, Presse	41.064 €
Bildungsinstitutionen	37.460 €
Öffentliche Verwaltung, Behörden	35.654 €

### PR

PR/Kommunikation	44.520 €
<b>nach Branchen</b>	
Autoindustrie	63.397 €
Pharma	61.752 €
Banken	51.712 €
Einzelhandel	39.352 €
Kultur	35.523 €



Foto: Bob Heinemann

## „Wir sind zum Erfolg verdammt“

In seiner Brust schlagen zwei Herzen. Eigentlich. Und von außen betrachtet. Für Nikolaus Förster ist es doch nur eines. Auch wenn der 44-Jährige zugleich Chefredakteur des Magazins *Impulse* und Geschäftsführer und Gesellschafter der frisch gegründeten *Impulse Medien GmbH* ist.

Durch einen Management-Buy-Out (MBO) wurde er innerhalb weniger Wochen vom Angestellten zum Unternehmer und behielt dennoch die redaktionelle Verantwortung. Das ist für ihn kein Widerspruch. „Das hat es in der Presselandschaft doch schon sehr oft gegeben“, sagt Nikolaus Förster. Die Gefahr sieht er vielmehr in der Kopplung von Anzeigen und Redaktion, die bei vielen Blättern Einzug hält. „Dann verliert man die Glaubwürdigkeit und seinen Wert.“ Diese beiden Aspekte sind dem promovierten Literaturwissenschaftler wichtig, daran will er nicht rütteln: „Wir arbeiten

nach inhaltlichen Kriterien, nicht nach kommerziellen.“ Ganz ohne Kommerz aber geht es nicht, der kaufmännische Alltag gehört jetzt zu Nikolaus Försters Leben. Die *NORDSPITZE* wollte von ihm wissen, wie ihm die Übernahme des Magazins von Gruner + Jahr gelang. Wie er mit seiner neu gewonnenen Verantwortung umgeht und welche Qualifikationen ein Journalist eigentlich mitbringen muss, um zum journalistischen Unternehmer zu werden.

Ein guter Journalist ist noch kein Unternehmer. Wie wird er dazu?

Journalisten werden darin ausgebildet, wie sie Nachrichten formulieren und Interviews führen. Was man nicht lernt, ist, wie man Managementaufgaben erledigt. Es gibt tolle Edelfedern, hervorragende Journalisten, die auf Führungspositionen kommen, aber nicht in der Lage sind, ein Team zu leiten. Das tut dem jeweiligen Titel nicht gut. Wer ein Team führen will, muss mit Konflikten umgehen können. Das kann man zum Teil lernen, bei der *Financial Times Deutschland* führte ich ein Ressort mit 40 Leuten. Man muss aber letztlich auch die Veranlagung dazu haben und Erfahrung sammeln. Ich

selbst habe schon als Student Jugendgruppen geleitet und Studienfahrten nach London und Belfast organisiert. Viele Jahre später findet sich vieles von dem, was ich damals gelernt habe, in meiner Tätigkeit wieder. Für mich ist die Förderung der Mitarbeiter und der Führungskräfte entscheidend. Das ist auch eine Frage der Ausbildung. Deshalb werden unsere Volontäre in das Verlagswesen und unser Verlagstrainee in die Redaktionsarbeit hineinschnuppert. Denn viele Verlagsmanager haben heute den Bezug zu ihren Marken verloren. Entscheidend ist es, Mitarbeiter zu haben, die etwas vom Inhaltlichen verstehen, die einen Bezug zur Marke haben und wissen, wie ihre Zielgruppe tickt.

Wie genau wurden Sie vom angestellten Chefredakteur zum Unternehmer?

Bei Impulse schreiben wir über die *richtige* Wirtschaft, den Mittelstand, der 90 Prozent der deutschen Wirtschaft ausmacht und oft unterschätzt wird. So habe ich in den vergangenen Jahren hervorragende Leute und faszinierende Persönlichkeiten kennengelernt. Menschen, die mit allem, was sie besitzen, dafür haften, wenn etwas schief geht. Ich habe schließlich Lust bekommen, das selbst zu versuchen. Als sich die Situation bei uns zuspitzte und eine Einstellung oder ein Verkauf von Impulse drohte, entstand die Idee zum MBO. Ich habe G+J-Vorstand Julia Jäkel gesagt, was ich vorhabe. Das fand sie spannend. So machte ich einen Schlachtplan und entwickelte über drei Wochen in einem Mini-Team einen detaillierten Businessplan. Bei Gruner + Jahr gab es grundsätzlich Sympathie für diese Idee, es existierten aber auch noch andere Wettbewerber. Deswegen musste unser Plan inhaltlich überzeugen und so solide sein, dass Gruner + Jahr die Mitarbeiter ohne Bedenken in die neue Gesellschaft wechseln lassen konnte. Ich habe fast das ganze Kernteam übernommen und davon

profitiert, dass Impulse innerhalb der Gruner + Jahr-Wirtschaftspresse schon immer eine große Autonomie hatte. 20 Festangestellte habe ich schließlich übernommen. Die kannten mich und wussten, worauf sie sich einlassen. Sie haben auf ihre Abfindungen verzichtet, bekommen aber noch einen Teil davon, falls ich mit dem Projekt in den nächsten zwei Jahren scheitern sollte. Jetzt hole ich noch ein paar neue Kolleginnen von außen dazu. Zusammen mit den Freien sind wir dann 25 bis 30 Leute. Wir wollen auf einem hohen Niveau gemeinsam weiter Qualitätsjournalismus machen. So eine Chance bekommt man nicht oft. Trotzdem ist das Risiko für mich hoch. Auch habe ich eine große Verantwortung, die ich nicht mehr delegieren kann. Deswegen werde ich alles daran setzen, das Projekt zum Erfolg zu führen. Wir müssen alles neu aufbauen, haben gerade am Anfang viele Kosten und keinen Boom im Anzeigenmarkt. Wir sind also zum Erfolg verdammt.

Was wollen Sie anders machen als andere Verleger?

Als ich bekannt gab, dass wir die Abo-Prämien einstellen, gab es ein großes Schweigen der Verleger. Ich vertrete das aber sehr offensiv, denn durch Abo-Prämien entwertet man sein Produkt. Wir haben jetzt 45.000 Abonnenten und sind damit schon sehr stark. Wir wollen aber weiter wachsen. Unsere Zielgruppe, der Mittelstand, hat eigentlich das Geld. Wer Impulse lesen will, soll dafür auch 90 Euro im Jahr zahlen. Qualität hat eben ihren Preis. Der Zuspruch der Leser ist sehr groß, und ich bin gespannt, ob wir das gegen Ende des Jahres auch an den Zahlen merken. Auch unsere Idee, die Anzeigenpreise ab sofort nach der Mitarbeiterzahl des Unternehmens zu staffeln, widerspricht angeblich der Logik des Marktes. Das behaupten jedenfalls einige Mediaagenturen. Impulse ist ein starkes Magazin, dessen Leser ein Kommu-

nikationsbedürfnis haben und den deutschen Mittelstand erreichen wollen. Diese Gelegenheit wollen wir allen geben. Große Schultern sollen mehr tragen als kleinere. Ich bin zuversichtlich, dass das funktioniert.

Welche Tipps geben Sie Kollegen mit auf den Weg, die einen ähnlichen Weg wie Sie einschlagen wollen?

Man sollte ein gutes verlegerisches Know-how besitzen und sich Partner suchen, die sich im kaufmännischen Bereich auskennen. Die erfolgreiche Umsetzung eines Management-Buy-Outs hängt meist nicht an der journalistischen Qualität. Entscheidend sind vielmehr die verlegerischen Aspekte, etwa die Anzeigenvermarktung oder der Vertrieb.

Das Interview führte Regine Suling.

## ZUR PERSON



Foto: Bob Heinemann

**Nikolaus Förster** (44) hat an der Universität Bonn über deutschsprachige Gegenwartsliteratur promoviert, mit den Nebenfächern Kunstgeschichte und Musikwissenschaften. Parallel dazu absolvierte er eine journalistische Ausbildung am Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (IFP) in München. In den Semesterferien durchlief er viele Stationen in Redaktionen in ganz Deutschland. Während er an der Uni Cambridge forschte, bekam er im Sommer 1999 das Angebot, als Reporter bei der Financial Times Deutschland (FTD) in Hamburg einzusteigen. Er begeisterte sich für die harten Wirtschafts- und Politikthemen und wechselte schließlich 2009 als Chefredakteur zu Impulse. Als Gruner + Jahr sich Ende vergangenen Jahres entschloss, die FTD einzustellen und Börse Online und Impulse zu verkaufen, bot Nikolaus Förster mit und übernahm das Wirtschaftsmagazin in einem Management-Buy-Out. Dafür setzte er seine Abfindung sowie privates Kapital ein, seine Kolleginnen und Kollegen verzichteten ebenfalls auf ihre Abfindungen. Zudem bekam er Unterstützung von dem Unternehmer Dirk Möhrle, der als Gesellschafter mit in die Impulse Medien GmbH einstieg. Seit Mitte Februar hat der Verlag seinen Sitz in Hamburg-Hammerbrook. Über den Alltag als Gründer schreibt Nikolaus Förster in seinem Blog [www.Impulse.de/blog](http://www.Impulse.de/blog).

## „Ich habe fast das ganze Kernteam übernommen“



Das neue Impulse-Team: 20 Festangestellte aus der alten Crew hat Förster übernommen

Hamburger Presseball 2013

# Festliche Verleihung des Erich-Klabunde-Preises 2013



Die Urkunden, die ihnen die Hamburger DJV-Vorsitzende Marina Friedt (Mitte) überreichte, halten die Preisträger Anita Blasberg und Christian Denso ganz fest



Auch Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos, in Hamburg Leiterin des Arbeitskreises PÖA, und ihr Mann wurden im Foyer aus ungewöhnlicher Perspektive begrüßt



Hamburgs „First Lady“ Britta Ernst im Wiegeschritt mit dem LPK-Vorsitzenden und NDR-Mann Jürgen Heuer



Christian Kersting und seine Frau zählen seit Jahren zu den Stammgästen des Balls

Wie in jedem Jahr, so gab auch 2013 die Verleihung des Erich-Klabunde-Preises dem Hamburger Presseball sein journalistisches Alleinstellungsmerkmal, das ihn von den vielen anderen Bällen der Stadt unterscheidet. Der Preis gehört zu den ältesten Journalistenpreisen der Bundesrepublik. Knapp 40 sozialpolitische Reportagen mit Hamburg-Bezug hatte die hochkarätig besetzte Jury zu lesen, zu hören und zu sichten. Und trotzdem waren sich die Juroren sehr schnell einig: Das Autorenduo Anita Blasberg und Christian Denso soll den diesjährigen Preis für ihr Zeit-Dossier „Unter Menschen“

bekommen. Dieses Stück, das sich mit der Wiedereingliederung eines ehemaligen Sicherungsverwahrten befasst, war übrigens gleich von zwei offiziellen Stellen der Hamburger Politik und Verwaltung für den Erich-Klabunde-Preis 2013 vorgeschlagen worden. Dass Blasberg und Denso für ihre Reportage damit bereits die dritte Auszeichnung erhielten, führte Laudator Lars Haider auf die hohe journalistische Qualität des Textes zurück: „Womit endgültig bewiesen wäre: Journalismus ist vor allem dann gut, wenn er unaufgeregt und vorurteilsfrei ist.“

Renata Green

## Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlich laden wir Sie zu unserer ordentlichen Mitgliederversammlung ein am Mittwoch, den 17. April 2013, 18.30 Uhr, (pünktlich) erstmalig im Instituto Cervantes Hamburg, Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg.

Der Abend wird zwei Schwerpunkte haben: Zum einen wollen wir die üblichen Regularien erledigen. Ihre Anträge an die Mitgliederversammlung müssen 14 Tage vor der Versammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen. Die fristgerecht eingegangenen Anträge werden auf unserer Website ([www.djv-hamburg.de](http://www.djv-hamburg.de)) veröffentlicht. Auf Anfrage sind sie auch in der Geschäftsstelle erhältlich. Dort können Sie zudem den Jahresabschluss 2012 und den Etatentwurf 2013 einsehen. Die Zahlenwerke schicken wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Ab 20 Uhr wollen wir Ihnen dann gemeinsam mit Transparency International das neue Hamburger Transparenzgesetz vorstellen, das interessante Möglichkeiten für die journalistische Recherche eröffnet.

Als Tagesordnungspunkte schlagen wir vor:

1. Begrüßung/Eröffnung
2. Wahl der Versammlungsleitung / Genehmigung der Tagesordnung
3. Rechenschaftsberichte / Bericht der Kassenprüfer
4. Aussprache zu den Berichten
5. Entlastung des Vorstandes
6. Nachwahl von Ersatzdelegierten
7. Anträge an die Mitgliederversammlung, u.a. Etat 2013
8. Verschiedenes

Bitte bringen Sie einen gültigen Ausweis mit. Wir freuen uns auf Sie!

Mit besten kollegialen Grüßen

Marina Friedt  
(Vorsitzende)

Stefan Endter  
(Geschäftsführer)



Foto: istockphoto.com

## DJV Schleswig-Holstein Zwei Neuzugänge in der AG Bildung und Qualität

Die AG Bildung und Qualität des Bundesverbandes hat Verstärkung aus dem Norden bekommen: Jörn Radtke und Thorsten Phillips vom Vorstand des DJV Schleswig-Holstein wurden vom Bundesvorstand neu in die Arbeitsgruppe berufen, in der die DJV-Aktivitäten zur Qualitätssicherung in den Medien und zur Aus- und Weiterbildung zusammenlaufen. Bereits seit einiger Zeit in der AG aktiv ist die Hamburger DJV-Vorsitzende Marina Friedt. „Wir als Landesvorstand sehen Bildung und Qualität als zentrale Themen an“, erklärt Jörn Radtke, der Ende Februar in Berlin an der ersten Sitzung der Fachgruppe in diesem Jahr teilnahm. „Eines der Ziele der AG ist es, das vom Verbandstag 2012 beschlossene Memorandum zur Aus- und Weiterbildung in der Praxis zu verankern“, ergänzt Thorsten Phillips. Beide Schleswig-Holsteiner befassen sich neben ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im DJV auch im akademischen Rahmen mit dem Thema Bildung und Qualität im Journalismus: Radtke ist Professor an der Fachhochschule Kiel im Fachbereich Medien und dort unmittelbar in der Ausbildung von jungen Journalistinnen und Journalisten tätig. Phillips untersucht derzeit in seinem Promotionsprojekt an der Kieler Christian-Albrechts-Universität, wie Journalistinnen und Journalisten die Ausbildungssituation in ihrer Branche einschätzen.

sas

## Klausurtagung Veranstaltungen für die Jungen und für alle

Sie ist schon so etwas wie Tradition, die Klausurtagung, die der DJV Bremen in regelmäßigen Abständen veranstaltet. Im Café Sand trafen sich Vorstand und Ausschusssprecher zum Austausch über Themen, die auf den regulären Sitzungen oft zu kurz kommen. Mit Blick auf die Weser bestimmten Themen wie der Relaunch der Website den Sonnabendmorgen. Außerdem überlegten alle gemeinsam, wie sie potenzielle Neu-Mitglieder für den DJV und seine Arbeit begeistern können. Das Ergebnis: eine Veranstaltung, die sich vornehmlich an den journalistischen Nachwuchs richtet, in lockerem Ambiente mit Info-Stationen aufwartet und in diesem Jahr umgesetzt werden soll. Außerdem hatte die Runde an diesem Tag den Einfall, wo der DJV Bremen seinen 65. Geburtstag feiern wird: im Oktober 2013 im Café Sand – mit einer Fete für alle Mitglieder, die per Fähre über die Weser zum Party-Ort am Weserstrand übersetzen können.

ine

DJV Schleswig-Holstein

## Bundesverdienstmedaille für Michael Frömter



Michael Frömter mit Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig (re.) bei der Übergabe der Verdienstmedaille

Foto: Pat Scheidemann

Über eine besondere Anerkennung für sein jahrelanges Engagement im DJV Schleswig-Holstein und darüber hinaus kann sich Michael Frömter freuen: Dem NDR-Redakteur, der zehn Jahre lang Vorstandsmitglied und von 2006 bis 2012 Vorsitzender des Landesverbandes in Kiel war, ist vom Bundespräsidenten Joachim Gauck die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland zuerkannt worden. Überreicht wurde ihm die umgangssprachlich als Bundesverdienstkreuz bekannte Auszeichnung vom Ministerpräsidenten Torsten Albig bei einer Feierstunde am 11. Februar im Kieler Schloss. Zu Michael Frömters Verdiensten beim DJV gehörten Anstöße zur Reform der Tarifpolitik. Besonders setzte sich der

52-Jährige für Beschäftigungsregelungen der freien Journalistinnen und Journalisten ein, unterstützte die Initiative „Freie im Norden“ sowie die Tariffkommission. Außerdem half er vielen Kolleginnen und Kollegen in wirtschaftlich schwierigen Lagen, eine angemessene Beschäftigung zu finden.

Auch in anderen Bereichen hat sich der Journalist immer wieder ehrenamtlich engagiert, zum Beispiel in der kirchlichen Gemeindeförderung und in den Bereichen Naturschutz sowie Heimat- und Kulturförderung. Außerdem baute er die Pressearbeit der Deutschen Nationalstiftung mit auf und kümmert sich um organisatorische Aufgaben bei Veranstaltungen. In Kiel ist er seit zehn Jahren Schulleiternbeiratsvorsitzender eines Gymnasiums.

Zu den Gratulanten gehörte neben dem DJV auch Susanne Gaschke, seit Dezember 2012 Kieler Oberbürgermeisterin und zuvor Redakteurin bei der Zeit in Hamburg. In einer hart umkämpften und wirtschaftlich unsicheren Branche habe Frömter sich leidenschaftlich und standhaft für bessere Arbeitsbedingungen und die Qualität des Journalismus stark gemacht, heißt es in der Mitteilung der Stadt. Damit werde ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag geleistet. „Denn ohne eine freie, unabhängige Presse, die auf wirtschaftlich sicheren Beinen steht, gibt es keine Meinungsvielfalt und keine lebendige Demokratie.“

sas

### Nachruf

## Karsten Henke van de Kamp starb im Alter von 64 Jahren

Karsten Henke van de Kamp ist am 7. Februar an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben. Er wurde nur 64 Jahre alt. Viele Jahre arbeitete Henke für die Lübecker Nachrichten als Landeskorrespondent und war Mitglied der Landespressekonferenz. Im Oktober 1988 wechselte er zum Norddeutschen Rundfunk nach Hamburg und arbeitete als festangestellter Redakteur für die aktuelle Redaktion der Hamburg Welle (heute: 90,3.). Zuletzt war er als Referent in der Personalabteilung tätig.

Henke engagierte sich intensiv im Personalrat und leitete jahrelang die Tariffkommission des DJV im NDR. Während dieser Zeit beteiligte er sich an der Ausgestaltung des Versorgungstarifvertrages und später im Vorstand

der Baden-Badener Pensionskasse bbb. Die Delegierten der DJV-Bundesverbandstage erinnern sich gerne an seine Tätigkeit im Tagungspräsidium.

Im Landesverband Schleswig-Holstein bekleidete er 20 Jahre lang Ämter im Vorstand, zunächst das des Schatzmeisters und anschließend des stellvertretenden Vorsitzenden. Karsten Henke van de Kamp war ein erfahrener und bei den Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzter Ansprechpartner. Die Tariffkommission im NDR ist über seinen überraschenden Tod bestürzt und traurig. Er wird uns als Kollege mit seinem umfangreichen Wissen und seiner Erfahrung sehr fehlen.

Alexander Thomasow

Wie mein Mentor mein Kollege wurde

# Augenhöhe statt Welpenschutz



Fotos: Florian Büß/www.Gutes-Foto.de

Ein erfolgreiches Tandem: Mentee Michael Klitzsch (l.) und sein Mentor Matthias Onken

**Da standen wir Mentees also. Im DJV-Büro am Rödingsmarkt, im Kreis, angespannt an Sektgläsern nippend, neben uns erfahrene Haudegen des Journalismus, unsere Mentoren. Wer zu wem gehörte, das hatten uns die Organisatoren noch nicht verraten. Sie wollten ein bisschen Spannung aufbauen. Na toll. Die Gesichter der anderen Mentees ein Spiegel der eigenen Gefühle. Eine Mischung aus Nervosität und Vorfreude, im Hinterkopf jede Menge Fragen: Wer wird mein Mentor? Was macht er? Werden wir uns verstehen? Kann er mir helfen?**

Natürlich könnte ich jetzt schreiben, ich habe mich an diesem ersten Kennenlern-Abend auf einen bereichernden Erfahrungsaustausch gefreut. Das stimmt auch. Zum Teil. Denn wenn ich ehrlich bin, hing mir die ganze Zeit auch ein flaes Gefühl im Magen. Schließlich ist der Eintritt in ein Mentoring-Programm als Mentee immer auch ein kleines Eingeständnis: Ein bisschen Hilfe und Orientierung wäre nicht schlecht. Und an diesem Abend zog mich dieses Eingeständnis ein bisschen runter. Als hätte ich im Haifischbecken Journalismus Welpenschutz beantragt.

Das Gefühl verstärkte sich noch, als ich erfuhr, dass mein Mentor, Matthias Onken, früher Chefredakteur der Hamburger Morgenpost und Boss bei Bild Hamburg war. Ein Ex-Chefredakteur. Na, der würde meine kleine Karriere als Ex-Tageszeitungs-Redakteur, der nun seit wenigen Monaten auf freien Pfaden wandelte, ja schön auseinandernehmen.

Matthias Onken tat das nicht, er begegnete mir sofort auf Augenhöhe. Und er beeindruckte mich zugleich mit packenden Storys aus seinem ehemaligen Reporterleben. Zum Beispiel wie er nach den Terroranschlägen vom 11. September der erste Reporter an der Haustür des Todespiloten Mohammed Atta in Harburg war – eine Geschichte, bei der jedem Journalisten die Spucke wegbleibt.

Was mir gleich imponierte: Matthias Onken war herzlich und uneitel trotz seiner steilen Karriere – ein Zug, den ich bei Journalisten oft vermisse. In seinem Büro am Elbufer begrüßte er mich ein paar Tage später mit Handschlag und den Worten „Na, mein

Lieber!“ Wir saßen in den großen Holzstühlen seines Büros, die auf flauschigem Teppichboden stehen, tranken Fritz-Cola und diskutierten meine berufliche Zukunft. Er nahm sich zwei Stunden Zeit, gab die richtigen Antworten. Und noch wichtiger: Stellte vorher die richtigen Fragen.

Noch vor unserem Treffen hatte mich Matthias Onken gebeten, auf einem Din-A4-Blatt aufzuschreiben, wo ich denn hinwollte in meinem Berufsleben. Ein Businessplan 2.0 quasi. Nur dass ich ihn diesmal nicht einem Ahnungslosen von der Arbeitsagentur, sondern einem echten Branchenkenner vorlegte. Das setzte mich unter Druck, brachte mich aber letztendlich dazu, noch mal realistisch zu reflektieren, was und für wen ich eigentlich schreiben wollte.

Matthias Onken sagte mir klar, was er von meinen Plänen hielt, was ich seiner Meinung nach probieren sollte und was lieber nicht. Er ließ sich wirklich auf mich ein, diskutierte mit mir meine Website, meinen Facebook-Auftritt, meine Exposés und riet mir, es vielleicht doch mal bei diesem oder jenem Magazin zu probieren. Ein paar Mal ebnete er mir durch eine vorherige Mail an einen potentiellen Auftraggeber auch den Weg. Vitamin B, das mir half, meine Arbeit zu präsentieren und neue Kunden zu gewinnen. Einer seiner Sätze, der mich beim „Bergfest“ des Mentorings besonders glücklich machte: „Ich stehe voll dahinter, wenn ich meinen Mentee weiterempfehle.“

Bei mir ging es nach unseren ersten Treffen beruflich bergauf – auch dank Matthias Onken. Wir sahen uns meistens einmal im Monat. Und inzwischen sprachen wir nicht mehr nur über meine Perspektiven, sondern auch über sein Leben. Über die Geburt seines Sohnes. Seine Erfahrungen als Workaholic. Die Veröffentlichung seines erstes Buches „Bis nichts mehr ging“ (s. S. 16) zu diesem Thema. Über sein neues Leben jenseits der Chefetage. Matthias Onken band mich Ende des Jahres in eines seiner Projekte ein, das er als Kommunikationsberater betreut, ich schrieb über sein Buch für meinen alten Arbeitgeber. Kurz nach Neujahr lud ich ihn zu einem Essen bei meinem Lieblingsgriechen ein. Es war ein schöner Abend mit vielen Ouzos. Und es fühlte sich kaum noch nach einer Mentor-Mentee-Beziehung an, eher nach einer Beziehung zwischen zwei Kollegen, die sich schätzen. Das war ein gutes Gefühl.

Michael Klitzsch

*Der Autor, der hier über seine Erfahrungen berichtet, nahm am ersten Mentoringprogramm des DJV Hamburg teil.*



Auf in die nächste Runde, heißt es 2013 für die AG Mentoring, in der sich Fred Krüer-Bürgermann, Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos, Marina Friedt, Schirmherrin Julia Westlake (v.l.n.r.) und Jana Lavrov (dahinter stehend) engagieren

Ines Barber ist Radiojournalistin und plattdeutsche Autorin

# Zwischen Kuhstall und Konzertsaal



Ines Barber mit Jack Russell-Hündin Emma zu Hause in Rendsburg

Foto: Sabine Spatzek

**Ines Barber kann man stundenlang mit Vergnügen zuhören. Ob im Radio (auf der NDR 1 Welle Nord, früher bei Radio Schleswig-Holstein und Radio Nora), bei Lesungen (aus ihren Büchern op platt) oder bei ihr zu Hause am Küchentisch (beim Gespräch für die NORDSPITZE). Das liegt an ihrer angenehmen Stimme und noch mehr an der offenen und lebhaften Art, mit der sie von sich und ihrem beruflichen Werdegang erzählt – eine grandios vergeigte Bewerbung als Fernsehmoderatorin eingeschlossen.**

Jack Russell-Hündin Emma hat sich nach aufgeregter Begrüßung des Gastes wieder brav ins Körbchen gelegt und lauscht nun mit gespitzten Ohren auf das, was Frauchen so spricht. Über ihre journalistischen Anfänge als Volontärin beim Holsteinischen Courier in Neumünster und das anschließende Studium der Anglistik, Germanistik und Kunstgeschichte in Kiel kommen wir bald zur „Goldgräberzeit“ des privaten Hörfunks in Deutschland, die mit dem ersten landesweiten Privatradiosender in Schleswig-Holstein begann. Bei R.SH ist Ines Barber Redakteurin, Reporterin und Moderatorin der ersten Stunde, später Chefin vom Dienst, Wortchefin und zeitweilig stellvertretende Programmdirektorin. Sie nennt diese Zeit rückblickend „Radio intravenös“ – „Kreativität pur, Spaß und ganz, ganz, ganz viel Arbeit“.

Mit der Geburt des ersten Kindes verschieben sich ab 1990 die Prioritäten. Ines Barber

lässt sich zwar zunächst noch einmal von dem Angebot locken, wieder als Wortchefin und stellvertretende Programmdirektorin den Aufbau eines privaten Radiosenders mitzugestalten, diesmal von Radio 1, dem späteren Delta Radio. „Doch dann lief es arbeitszeittechnisch genauso, wie ich das absolut nicht wollte.“ Sie steigt aus der Karriere aus, entscheidet sich bewusst dafür, den Sohn und später auch die Tochter überwiegend selbst zu betreuen. „Finanziell ging das, da hatte ich ja noch den Luxus eines gut verdienenden Gatten.“ Ehrenamtlich sitzt sie in dieser Zeit in der Anstaltsversammlung der ULR, der damaligen Unabhängigen Landesanstalt für das Rundfunkwesen in Schleswig-Holstein, entscheidet als Programmausschussvorsitzende mit dem Gremium darüber, welcher Sender eine Lizenz bekommt. „Da traf ich dann meine früheren Chefs wieder, die sich bei uns bewarben. Das war schon witzig.“ Auch beim DJV Schleswig-Holstein, der damals noch als shjv firmiert, engagiert sie sich.

Und dann kommt der Tag, als die Kinder nicht mehr klein sind und Ines Barber erfährt, dass der NDR in Kiel eine Fernsehmoderatorin für eine plattdeutsche Sendung sucht. Nicht dass sie Plattdeutsch zu diesem Zeitpunkt sprechen kann. „Aber ich konnte alles verstehen, weil mein Vater oft Platt geschnackt hat. Und ich hatte schließlich Sprachen studiert...“ Im Blitztempo trainiert sie sich einen aktiven Sprachschatz an und einige Kilos an Körperfülle ab. Die Bluse, mit

der sie zum Casting ins Landesfunkhaus geht, sitzt trotzdem noch ziemlich eng. „Ich war nicht darauf vorbereitet, dass ich zum Verkabeln den Blazer ausziehen musste. Dem Techniker fiel vor Schreck auch prompt das Mikro aus der Hand. Es landete genau in meinem Schritt.“ Auch wie ein Teleprompter funktioniert, weiß sie als Radiojournalistin nicht. „Weil ich so schnell abgelesen habe, lief der Text immer schneller, woraufhin ich immer noch schneller las“, schildert Ines Barber die abstruse Situation. Als sie dann auch noch ein paar zornige Beschimpfungen ins offene Mikro murmelt, sinken ihre Chancen auf den Job auf Null.

Doch getreu dem Motto „Kein Nachteil ohne Vorteil“ öffnet sich durch diesen eher peinlichen Auftritt unerwartet eine andere Tür. Stephan Hampe, zu der Zeit Geschäftsführer und Programmdirektor von Radio Nora, bietet ihr eine eigene wöchentliche Radiosendung op platt an. Der Sender erfüllt damit eine Lizenzauflage. „Bei Radio Nora konnte ich mich in aller Ruhe in die digitale Sendetechnik einarbeiten und hatte in der Sendung völlig freie Hand“, erinnert sich Ines Barber. 2001 stößt sie dann als Feste Freie zur NDR 1 Welle Nord, Redaktion „Heimat, Kultur & Wissenschaft“, moderiert mehr als zwölf Jahre die plattdeutsche Sendung „Von Binnenland und Waterkant“. Auch als Autorin und Sprecherin von „Hör mal'n beten to“ und als Reporterin op platt und auf Hochdeutsch ist sie unterwegs. „Ich bin nicht festgelegt, mache mal eine Reportage aus dem Kuhstall und als nächstes aus dem Konzertsaal.“ Ines Barber gefällt die Vielseitigkeit. Seit 2004 ist sie nebenbei auch Buchautorin und Lesereisende, vier Bücher und zwei Hörbücher sind bisher erschienen. Die Lesungen vor Live-Publikum machen ihr Spaß. „Ich war schon immer eine Rampensau“, sagt sie mit Blick zurück in die Kindheit und Jugend, als sie Familie und Freunde bei Segeltouren mit Geschichten, Gedichten und Liedern unterhielt.

Nach über 20 Jahren in Eckernförde lebt die Journalistin seit zwei Jahren wieder in Rendsburg. Dort am Nord-Ostsee-Kanal ist sie geboren und aufgewachsen, und dort ist sie jetzt näher bei ihrer demenzkranken Mutter. Ernste Themen wie Alter, Krankheit, Pflegebedürftigkeit greift Ines Barber auch in ihren Geschichten op platt auf. „Wenn Leute denken, ich erzähle da von früher, werden sie sehr enttäuscht. Die Themen, die ich beackere, sind die Themen, die ich lebe.“ Und so wird ihr der Stoff wohl so bald nicht ausgehen.

Sabine Spatzek

Aktueller Rechtsfall

# Computer Bild: Kündigungen ohne gesetzliche Grundlage



Auf die Proteste folgte im vorigen Jahr eine Kündigungswelle

**Die Entscheidung des Vorstandes der Axel Springer AG, die Computer Bild-Gruppe in eine tariffreie Tochterfirma auszugliedern, hat bei vielen Betroffenen zu Verbitterung geführt – auch deshalb, weil Springer allen Redakteurinnen und Redakteuren, die im Mutterhaus bleiben wollten, anschließend im Sommer 2012 kündigte.**

Betroffene DJV-Mitglieder baten den Hamburger Landesverband um Hilfe – mit Erfolg. Springer begründete seine Kündigungen alle mit dem Argument, die Arbeitsplätze seien weggefallen. Eine Weiterbeschäftigung im Hause sei nicht möglich. Auch eine Sozialauswahl müsse nicht vorgenommen werden, weil die Betroffenen ja eigentlich nur technikaffin seien und daher für eine journalistische Tätigkeit in der Redaktion einer Tageszeitung oder einer Zeitschrift nicht zu gebrauchen. Das behauptete Springer sogar in einem Fall, in dem der Betroffene über eine breite Berufserfahrung verfügte – u.a. bei mehreren Wirtschaftsblättern. Ein Blick in die Personalakte hätte genügt. Stattdessen hat sich der Verlag über die entsprechenden Widersprüche des Betriebsrates, in denen Qualifikation und Berufserfahrung aufgelistet waren, hinweggesetzt. Und nicht nur darüber, sondern auch über das Kündigungsschutzgesetz (KSchG). In den vom

DJV vertretenen Fällen kandidierten alle Betroffenen bei den Betriebsratswahlen. Das KSchG sieht für Wahlbewerber einen Sonderkündigungsschutz vor. Auch darauf hatte der Betriebsrat den Verlag hingewiesen – umsonst. Springer kündigte und argumentierte im Kündigungsschutzverfahren vor dem Arbeitsgericht, die Kandidatur sei rechtsmissbräuchlich gewesen. Dabei hat das Bundesarbeitsgericht klar entschieden: Auch wer mit einer Kündigung rechnet, darf kandidieren.

Den Gesetzesmaterialien zufolge ist der besondere Kündigungsschutz des § 15 Abs. 1 KSchG auf Wahlbewerber ausgedehnt worden, weil dieser Personenkreis im Hinblick auf mögliche Interessenkonflikte mit dem Arbeitgeber für die Zeit der Wahl in ähnlicher Weise schutzbedürftig ist wie Betriebsratsmitglieder. Der Kündigungsschutz soll die Durchführung der Betriebsratswahlen dadurch erleichtern, dass Arbeitnehmer eher Bereitschaft zu einer Kandidatur entwickeln. Außerdem sollen Arbeitgeber daran gehindert werden, etwa nicht genehme Wahlbewerber durch Kündigung von der Wahl auszuschließen. Und wie ging die Sache aus? Springer hat die Kündigungen auf dem Flur des Arbeitsgerichtes vor Aufruf der Sache zurückgenommen.

Stefan Endter

Tipps für Journalisten

## Bremer Seminar zu Burnout und Existenzängsten

Lachen ist ein gutes Mittel gegen Burnout. Bei Dauerstress hilft es, feste Pausen in den Kalender einzutragen und den Arbeitsaufwand richtig einzuschätzen, ebenso wie möglichst viel zu delegieren. Das sind nur einige der wertvollen Tipps, die die freie Journalistin und Diplom-Psychologin Inga Rapp in ihrem Seminar „Burnout und Existenzangst bei festen und freien Journalisten – Prävention und Lösungsansätze“ am 26. Januar Bremer Journalisten gab. Der Druck ist zum Teil hausgemacht, erläuterte sie im Bremer Presse-Club. Die Teilnehmer erfuhren, wie Burnout entsteht, tauschten sich untereinander aus und beleuchteten ihre persönlichen Situationen – die einander oft ähneln. Ob fest oder frei: unregelmäßige Arbeitszeiten, Dienste bis spät in den Abend und am Wochenende, ständige Erreichbarkeit, Abliefern unter Zeitdruck, Konkurrenzkampf und die Angst vor der nächsten Auftragsflaute erhöhen den täglichen Druck.

Catrin Frerichs

## Matthias Onken: Bis nichts mehr ging Beklemmend ehrlich und mutig



Foto: Marina Friedt

Es beginnt mit einem ereignisreichen Albtraum aus dem Jahr 2007. Tatort Redaktionskonferenz. So viel Offenheit liest Frau selten von Kollegen. Erschreckend offen und mutig, so lässt sich das gesamte Buch „Bis nichts

mehr ging – Protokoll eines Ausstiegs“ von Matthias Onken skizzieren. Beklemmend ehrlich schildert das langjährige DJV-Mitglied auf 167 Seiten seinen Werdegang als Journalist. Schon als Kind wollte Onken Reporter werden. Sechzehn Jahre lang gibt er Vollgas für seine Karriere. Seine Stationen vom Polizeireporter („Witwenschüttler“) bei der Hamburger Morgenpost zum Chefredakteur, um bald darauf Bild Hamburg zu leiten. Ständig unter dem Stress des Arbeitsalltags und dem Druck leidend, nicht gut genug für den Posten zu sein und zudem seiner Familie nicht gerecht zu werden – diese Selbstzweifel werden im Allgemeinen Frauen zugeschrieben. Die Reaktion darauf eher weniger, Onken stürzt sich in wilde Nächte mit viel Alkohol. Zum Frühstück pfeift er sich Aspirin und Baldrian rein. Knackig formulierte Kapitelüberschriften reißen Stück für Stück sein Leben auf und münden zum Schluss in der einzig wahren Erkenntnis für ihn: Ausstieg! Die Lektüre ist lesenswerter Balsam auf den Seelen aller Burnout-Gefährdeten in unserer Branche.

Marina Friedt



Google-Suchergebnisse – neutral oder unausgewogen?

# Nur die richtige Suche bringt verlässliche Ergebnisse

**Neben der Online-Enzyklopädie Wikipedia ist für Journalisten die Suchmaschine Google das Recherchetool Nummer eins. Aber sind die von Google angezeigten Suchergebnisse auch verlässlich und neutral? Nicht immer, wie das folgende Beispiel zeigt.**

In diesem Jahr jährt sich zum 50. Mal das Attentat auf John F. Kennedy. Um den Anschlag ranken sich viele Verschwörungstheorien, und diese kommen beim Leser immer an – es ist daher an der Zeit, in einem Artikel die Mythen um die Beteiligung von CIA, Mafia oder Militär näher zu beleuchten.

Also googeln Sie nach „Kennedy“ und „Attentat“, klicken auf die Links, hinter denen Sie konspirative Theorien vermuten, und je häufiger Sie diese Verschwörungs-Links besuchen, um so mehr solcher Links zeigt Google in den Suchergebnissen an. Die Suchalgorithmen von Google haben erkannt, dass Sie an dieser Thematik interessiert sind, und sind bemüht, Ihnen immer die für Sie besten und interessantesten Ergebnisse zu liefern: In unserem Fall also Ergebnisse zur Verschwörungstheorie.

Irgendwann sind Sie bei Ihrer Recherche in einem Netz von Verschwörungen verstrickt und glauben fast schon selbst daran, denn Sie finden nur noch Seiten, die das Attentat als einen Sumpf aus Mordkomplotten darstellen – offizielle Stellungnahmen und Untersuchungen erscheinen in der Google-Suche nur noch unter „ferner liefern“ auf den Seiten 20 oder 30.

Natürlich ist der Prozess der einseitigen Suchergebnisse auch wieder umkehrbar. Wenn Sie häufig genug die Links zu offiziellen Dokumenten anklicken, merkt Google auch das, und langsam ergeben die Suchtreffer wieder ein ausgewogeneres Bild.



Foto: iStockphoto.com

Wenn die Recherche zum Blindekuhspiel wird...

Wie dieses Beispiel zeigt, ist es stark von der Art der Suche und den danach aufgerufenen Seiten abhängig, ob die angezeigten Suchtreffer verlässliche und neutrale Informationen liefern.

Und woher weiß Google, an welchen Themen jemand interessiert ist? Einige wenige Daten sind in den Cookies gespeichert, die Google auf dem PC ablegt. Die wird der User los, wenn er seinen Internet-Browser so einstellt, dass dieser Cookies am Ende der Sitzung löscht. Eine weitere Informationsquelle ist Googles „Webprotokoll“. Wer einen Dienst von Google nutzt, beispielsweise Google Analytics oder Picasa-Webalben, besitzt ein Google-Konto. Dort befindet sich unter den „Produkten“ auch das Webprotokoll und ist dieses aktiviert, sind dort sämtliche Suchanfragen des Benutzers über Jahre hinweg gespeichert. Ein weiterer Schritt zu neutraleren Suchergebnissen ist es, dieses Webprotokoll abzuschalten.

Doch auch dann hat Google noch Möglichkeiten, die Suchanfragen mit einem bestimmten Rechner in Verbindung zu bringen, beispielsweise über die IP-Adresse. So lange der Benutzer seine Internetverbindung nicht kappt, zum Beispiel, indem er den Rechner ausschaltet, hat der PC die gleiche IP-Adresse, und Google liefert die in seinen Augen „relevantesten“ Suchergebnisse. Schwieriger wird der Wechsel der IP-Adresse beim neuen Internetprotokoll IPV6 (siehe NORDSPITZE 3/2012, Seite 16: Das alte Internet ist voll) das heute schon von Smartphones genutzt wird und in naher Zukunft auch von PCs. Dort ist die IP-Adresse fest eingestellt – um nach einem Kappen der Verbindung eine neue Adresse zu erhalten, muss dies dem Gerät explizit mitgeteilt werden (Anleitungen dazu findet der Benutzer normalerweise in der Bedienungsanleitung oder im Internet).

Selbst jetzt haben wir Googles „relevante“ Suchergebnisse noch nicht vollständig ausgesperrt. Durch den Internetprovider ermittelt der Suchmaschinen-Gigant den Standort des Gerätes und die Art der Internetverbindung. Erkannt werden ebenfalls der verwendete Browser sowie der Computer- bzw. der Smartphone-Typ, und die ausgelieferten Suchergebnisse werden darauf zugeschnitten.

Bei Recherchen müssen wir uns trotz aller Vorsichtsmaßnahmen darüber im Klaren sein, dass Google uns die Suchergebnisse anzeigt, von denen der Konzernriese meint, dass wir sie sehen wollen.



Unausgewogene Suchergebnisse



Google Konto mit dem Webprotokoll

Rainer Mersmann

DJV Hamburg

## Studiobesuch bei den „Roten Rosen“



Foto: Nils Bahnsen

Hamburger DJV-Kollegen warfen beim Set-Besuch einen interessierten Blick über den eigenen medialen Tellerrand

„Er sollte aussehen wie Anfang 30 und das Charisma haben von George Clooney“, so fasst Sigrun Priebusch, verantwortlich für die Set-Presse und das Merchandising der ARD-Telenovela „Rote Rosen“, die Idealbesetzung der männlichen Hauptrolle zusammen. Dass Produktionsfirma und Sender nicht nur bei der Wahl des Casts einen guten Riecher haben, beweisen die mittlerweile knapp 1500 produzierten Folgen der nachmittäglichen Telenovela. Seit 2006 erzählt „Rote Rosen“ von Beziehungskisten und Familiendramen, von Schicksalsschlägen und großen Versöhnungen. Im Zentrum: eine Frau um die 40 Jahre. Und „genau diese ‚Best Ager Story‘ um eine Frau macht das Erfolgsrezept der Daily aus“, ist sich Produktionsleiter Kai Pegel sicher.

Auf Einladung der Arbeitskreise Junge und Freie Journalistinnen und Journalisten sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit besuchten Mitglieder des DJV Hamburg Ende Februar das Studioset der „Roten Rosen“ in Lüneburg und sprachen mit dem Produktionsleiter, einer der beiden Hauptdrehbuchautorinnen sowie dem Verantwortlichen für die Ausstattung und die Postproduktion. Sie erfuhren, dass in den Hallen der ehemaligen Kopierfabrik 48 Telenovela-Minuten täglich an fünf Tagen in der Woche produziert werden. Ein Pensum, das nur geschafft werden kann, wenn einzelne Arbeitsschritte fast

gleichzeitig laufen. So sitzt beispielsweise die Bildmischerin an einem rollbaren Pult direkt am Set. Hier findet auch während des Drehs der Rohschnitt statt. An vier von fünf Tagen drehen zwei Kamerateams parallel. Vom Studioset geht das Material per Servereinspeisung direkt in die Postproduktion in den zweiten Stock. Die Nachbearbeitung von fünf Folgen dauert noch einmal 14 Tage. Insgesamt hat das „Rosen“-Team einen Vorlauf von rund acht Wochen bis zur Ausstrahlung.

„Rote Rosen“ ist eine reine In-House Produktion, d.h. von der Buchentwicklung über den Studiodreh bis hin zur Postproduktion findet alles in dem Lüneburger Gewerbegebiet statt. Für ein Kapitel à 200 Folgen stehen der Produktionsfirma Studio Hamburg Serienwerft GmbH rund 18 bis 20 Millionen Euro Budget zur Verfügung. An der Produktion sind etwa 150 Mitarbeiter beteiligt. Ein Pool aus mehr als 20 Autoren entwickelt die Geschichten, acht Komponisten steuern die Musik bei, und das Team der Regisseure setzt sich ausschließlich aus Daily-Erfahrenen zusammen. Das George Clooney-Abbild hat sich an dem Nachmittag unseres Besuchs zwar nicht gezeigt, dafür haben wir einen überzeugenden Einblick in einen immens komplexen Produktionsablauf und spannende Berufe bekommen.

Jana Lavrov

DJV Hamburg

## Erster Volo-Tag des Landesverbands

Der DJV Hamburg lädt zum ersten Volo-Tag des Landesverbandes am 20. April 2013 in die Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation ein. Bis zu 40 Volontäre aus Verlagen, Sendern, Agenturen und anderen Medienunternehmen können sich an diesem Tag in Workshops und Gesprächen austauschen. Thematisiert werden u.a. das (Über-)Leben als freie Journalisten und crossmediales Arbeiten. Außerdem erwartet die Teilnehmer ein Bewerbungsmappen-Check, und sie haben genügend Gelegenheit zum Kontakte-Knüpfen. Organisiert wird der Volo-Tag vom Arbeitskreis Junge Journalistinnen und Journalisten. Detaillierte Informationen zu den Workshop-Leitern und dem Programm finden Sie auf [www.djv-hamburg.de](http://www.djv-hamburg.de). Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle unter [info@djv-hamburg.de](mailto:info@djv-hamburg.de) entgegen.

Jana Lavrov

DJV Hamburg

## Einladung zum Neumitgliedertreffen



Foto: Florian Büh - www.Gutes-Foto.de

Sie sind seit einigen Monaten Mitglied des DJV Hamburg und wüssten gern mehr über unseren Landesverband? Dann kommen Sie doch am Mittwoch, 27. März 2013, um 19 Uhr zu Snack und Schnack ins hellblaue Stella-Haus. In der Geschäftsstelle im 2. Stock treffen Sie neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch einige der ehrenamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen aus Vorstand, Beirat und den verschiedenen Arbeitskreisen, die Ihnen die vielfältigen Aktivitäten des DJV Hamburg vorstellen. Bitte melden Sie sich bis Montag, 25. März 2013, bei Renata Green, [green@djv-hamburg.de](mailto:green@djv-hamburg.de), an.

rg

DJV Bremen

## Veranstaltungen 2013 im Überblick

Mit der Gefahr eines Burn-Outs, der Pressemitteilung 2.0 und Photoshop für Bildjournalisten haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seminare des DJV Bremen in diesem Jahr bereits befasst. Weiter geht's am Sonnabend, 13. April. Dann zeigt Referent Bernhard Lill in Bremerhaven unter dem Motto „Blattmachen Online“ wie der Journalismus im digitalen Zeitalter funktioniert.

„Public Speaking II“ heißt es am Sonnabend, 20. April, im Bremer Medienhaus, wenn Matthias

Hill ein Präsentationsseminar offeriert. Das digitale Selbstmarketing für Journalisten steht am Sonnabend, 8. Juni, im Bremer Presse-Club bei Referent Bernhard Lill im Fokus. Mit Katrin Röpkke trainieren sich die Teilnehmer dann am Freitag, 13. September, darin, Interviews zu führen. Ulli Schwewecke will am Sonnabend, 28. September, dazu motivieren, selbstbewusst Akquise in eigener Sache zu betreiben. Das Motto des Tages: „Verkaufen mit Spaß und Methode: Marketing für Freie“. Christian Buhl gibt am Freitag, 25. Oktober, einen Einblick in die Thematik

„PR und Recht – was für Pressestellen wichtig ist“. Am Sonnabend, 9. November, zeigt Sandra Lachmann, wie Blogs die Unternehmenskommunikation unterstützen. Das Redigieren steht auf der Tagesordnung, wenn Annette Garbrecht am Sonnabend, 16. November, im Bremer Presse-Club zu Gast ist. Anmeldungen zu allen Seminaren nimmt Ursel Hornig in der Geschäftsstelle des DJV Bremen ab sofort entgegen: per E-Mail an [info@djv-bremen.de](mailto:info@djv-bremen.de) oder telefonisch unter 0421/325450.

ine

DJV Bremen

## Social Media Newsroom in der Pressearbeit

„Computer raus, wir bauen einen Newsroom!“ Was zu Beginn des DJV-Seminars „Pressemitteilung 2.0“ im Bremer Presse-Club kaum möglich schien, wurde am Ende von allen Teilnehmerinnen tatsächlich realisiert. Referent Peter Berger hatte am Vormittag zunächst dargestellt, wie sich die Erwartungen an Pressestellen und PR-Agenturen in Zeiten des Social Web verändert haben und welche Maßnahmen neben der traditionellen Pressemitteilung ergriffen werden können, um ein Thema in die Öffentlichkeit zu tragen. Es wurde deutlich: Ein Pressebereich auf der Firmenhomepage, in dem Mitteilungen und

Bilder archiviert werden, reicht kaum noch aus. Anhand konkreter Beispiele – von Fleurop über Telekom bis hin zur Stadt Duisburg – wurden anschließend unterschiedliche Social Media Newsrooms analysiert. Am Nachmittag konnten die Seminarteilnehmerinnen aus Hamburg und Bremen dann selbst ausprobieren, wie ein Newsroom als Wordpress-Seite angelegt und mit Inhalten gefüllt werden kann. Tipp: Eine Checkliste zum Thema „Social Media Newsroom“ wird auf der Website [www.newsroomwizard.com](http://www.newsroomwizard.com) unter dem Menüpunkt „News“ angeboten.

Sandra Lachmann

Schleswig-Holstein

## Kostenloses Kurzseminar zum Thema Strafrecht

Über Strafprozesse verständlich, aber auch juristisch korrekt zu berichten, ist keine einfache Aufgabe. Die Schleswig-Holsteinische Rechtsanwaltskammer bietet deshalb am Donnerstag, 11. April, ein Kurzseminar für Journalisten an. Es findet von 15 bis 17 Uhr im Hause der Kieler Nachrichten (Großer Konferenzsaal, 3. Stock), Fleethörn 1-7 in Kiel statt (Eingang Toreinfahrt Asmus-Bremer-Platz). Referent ist Prof. Dr. Michael Gubitz, Fachanwalt für Strafrecht aus Kiel. Er ist stellvertretender Vorsitzender der

Schleswig-Holsteinischen Strafverteidigervereinigung, einem Zusammenschluss von mehr als 100 Anwälten. Gubitz wird anhand eines Beispiels aus seiner Praxis die Zuständigkeiten von Gericht, Staatsanwaltschaft und Polizei erläutern und über die Tätigkeit und das Selbstverständnis der Verteidigung berichten. Abschließend ist eine Diskussion zum „Deal“ im Strafrecht geplant. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenfrei. Anmeldung über Schott Relations Hamburg, E-Mail: [az@srh-pr.de](mailto:az@srh-pr.de).

sas

Hamburg

## Bilder ohne Umweg von Kollegen für Kollegen



Mehr als 700.000 Bilder mit journalistischem Profil, die von gut 50 DJV-Mitgliedern zum Direktkauf durch Redaktionen angeboten werden: Das ist das DJV-Bildportal. Redaktionen können Bilder über das Webportal oder über die Branchensoftware von Picturemaxx beziehen. Die Konditionen werden direkt mit den Bildjournalisten verhandelt. Auf der am 18. April in Hamburg stattfindenden Branchenmesse PICTADAY können Bildredakteure, aber auch interessierte Bildjournalisten das Angebot des DJV-Bildportals und anderer Bildanbieter kennenlernen. Wo und wann? 18. April 2013, 10 bis 18 Uhr, Emporio Tower, Dammtorwall 15, 20355 Hamburg.

Michael Hirschler

TERMINE

Mit Presse-Renten

# Steuern sparen

Premium-Vorsorge für Medienmenschen



Presse-Versorgung

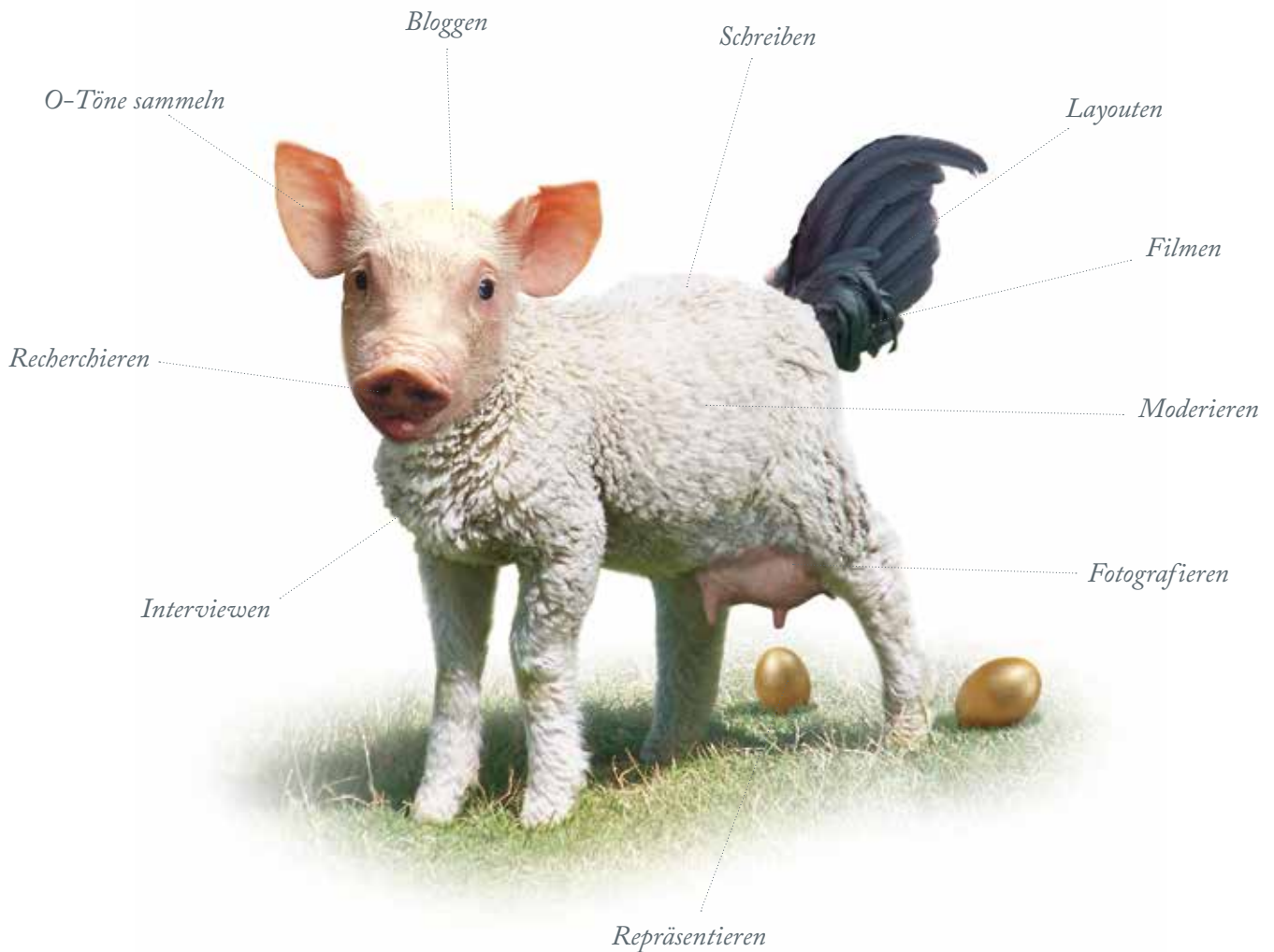
Besser  
Presse



In 2013

4,5 %

# Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den [Internetseiten unserer Landesverbände](#).



Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND HAMBURG E.V.**  
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg  
Tel.: 040 - 36 97 10 0  
Fax: 040 - 36 97 1022  
info@djv-hamburg.de  
[www.djv-hamburg.de](http://www.djv-hamburg.de)

Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND BREMEN E.V.**  
Sögestraße 72 | 28195 Bremen  
Tel.: 0421 - 32 54 50  
Fax: 0421 - 33 78 120  
info@djv-bremen.de  
[www.djv-bremen.de](http://www.djv-bremen.de)

Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.**  
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel  
Tel.: 0431 - 95 88 6  
Fax: 0431 - 95 88 3  
kontakt@djv-sh.de  
[www.djv-sh.de](http://www.djv-sh.de)